

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

## Der Staatsvoranschlag für 1879.

Budapest, 7. Januar.

Im Jahre 1877 betrug nach den bereits vorliegenden Staatsrechnungsabzählungen das Defizit 26.500,000 Gulden. Für das Jahr 1879 von Seite des Herrn Finanzministers ein Ausfall von 22.802,000 Gulden präliminirt, was einer Besserung von mehr als vierthalb Millionen Gulden entspricht. Wollte man einfach diese zwei Ziffern in Betracht ziehen und alles Andere außer Acht lassen, so müßte man zur Ueberzeugung gelangen, daß unsere Finanzen fortdauernd auf der Bahn der Besserung sich befinden, und daß in jenem Prozesse der Genesung, welcher in den letzten paar Jahren konstatiert werden konnte, im abgelaufenen Jahre keine Unterbrechung eingetreten ist.

Leider können wir unseren Finanzen nicht ein solch' günstiges Prognostikon stellen. Es genügt, die zwei größten Faktoren unserer Staatsbilanz, im Aktivum die bedeutende Gruppe der direkten Steuern, im Passivum die große Ziffer des Jahres-Erfordernisses für Staatsschulden gegen einander zu stellen, um sofort zu sehen, daß im Stande unserer Finanzen durch aus keine Besserung, sondern eine bedenkliche Verschlechterung eingetreten ist. In den direkten Steuern ist nun jene Reaktion, welche von gründlichen Kennern unserer Staatswirtschaft seit Jahren prophezeit wird, wirklich eingetreten. Während das Präliminare des vorigen Jahres bei den direkten Steuern noch eine Erhöhung von nahezu sieben Millionen Gulden gegen das faktische Ergebnis des Jahres 1877 aufwies, mußte diesmal der Finanzminister seinen Voranschlag gegen das Jahr 1878 um fast eine Million reduzieren. Der Gesamt-Nettoertrag der direkten Steuern ist nämlich pro 1879 auf 87.026,000 Gulden präliminirt, während derselbe pro 1878 auf 87.958,000 Gulden präliminirt war.

So sieht es mit der bedeutendsten Einnahme-gruppe unseres Budgets aus. Die bedeutendste Gruppe der Ausgaben, nämlich die Staatsschulden, zeigen in ihrem Nettoerfordernisse eine Zunahme von 5.279,000 Gulden. Und diese Zunahme wäre noch um 1.434,000 Gulden größer, würde der Finanzminister bei dem Beiträge zur österreichischen Staatsschuld nicht in Folge der Einführung

der Goldzölle ein Agio-Ersparniß von 598,000 Gulden erzielen und bei den für die ungarischen Staatsschulden zu leistenden Zahlungen nicht ein Ersparniß von 836,000 Gulden dadurch in Aussicht stellen, daß er das Goldagio nicht wie im vorigen Jahre mit 20 Prozent, sondern nur mit 16 Prozent in Rechnung zieht. Wollte man diese Agiogewinne und Ersparnisse unberücksichtigt lassen, so würde das Erforderniß der Rubrik Staatsschulden pro 1879 eine Vergrößerung von fast 6 3/4 Millionen Gulden zeigen. Wenn nun unsere Staatsbilanz trotz abnehmender direkter Steuern und trotz wachsender Staatsschuldenlast keine entsprechende Verschlechterung erfahren soll, so muß die entstehende Lücke theils durch erzielte Ersparnisse, theils durch die Zunahme einzelner Einnahmegattungen ausgefüllt werden.

Dies geschieht denn auch nach Möglichkeit. Unter den Ausgaben sehen wir, von einigen kleinen Verminderungen abgesehen, das Erforderniß für den Reichstag um 244,000 Gulden, jenes für die gemeinsamen Angelegenheiten um 1.361,000 Gulden niedriger eingestellt, als im Vorjahre. Wir haben natürlich gegen diese Ersparnisse nichts einzuwenden, nur möchten wir dem Wunsche Ausdruck geben, daß der Reichstag trotz der angenommenen kürzeren Sessionsdauer für das wirkliche Wohl des Landes mehr zu leisten im Stande sei, als er im abgelaufenen Jahre geleistet. Was aber die gemeinsamen Angelegenheiten anbelangt, können wir nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß bei diesen bisher leider regelmäßig Nachtragskredite auftauchen, und wenn nunmehr endlich Ersparnisse im Netto-Erfordernisse derselben möglich werden sollten, dies nur einer ganz besondern Vermehrung der Zolleinnahmen zu verdanken wäre.

Außer diesen sogenannten Ersparnissen besteht die Kunst des Finanzministers, um eine augenfällige Verschlechterung der Staatsbilanz pro 1879 zu verhüten, darin, daß er die verschiedenen indirekten Staatseinnahmen, namentlich aber das Erträgniß des Staatsvermögens ganz beträchtlich wachsen läßt. In erster Linie sind die Verzeh-rungssteuern zu erwähnen, welche diesmal mit 16.177,000 Gulden eingestellt sind, somit gegen das vorjährige Präliminare eine Zunahme von 3 Millionen, gegen das faktische Erträgniß des Jahres 1877 aber eine Zunahme von 4 Millionen

aufweisen. Diese angehoffte Verbesserung ist gänzlich die Folge der neuen Gesetze über die Spiritus- und Zuckersteuer und über die Steuerrestitution. Bei der Spiritussteuer erwartet der Finanzminister ein Plus von anderthalb Millionen, bei der Zuckersteuer ein solches von 480,000 fl. gegen 1877. Das Resultat der Abrechnungen der Steuerrestitutionen mit dem österreichischen Vexar stellt der Herr Finanzminister mit 1.800,000 fl. in's Budget ein. Es sind das lauter neue Elemente der Bedeckung, welche in den eingeführten Steuererhöhungen für Spiritus und Zucker und in den Ausgleichsgesetzen zwar ihre Begründung finden, bei denen wir aber vorläufig jene Sicherheit vermissen, welche wir für die Ergiebigkeit irgend einer Einnahmsquelle immer nur in der praktischen Erfahrung, d. h. in den Rechnungsabzählungen finden können. Hoffen wir indeffen, daß diese bescheidene Besserung im Ertrage unserer Verzeh-rungssteuern nicht ausbleiben wird.

Weniger beruhigt sind wir in Bezug auf jene Million, welche das Tabak- und Salzgefälle zur Deckung der großen neuen Staatslasten beitragen sollen. Bei dem Tabakgefälle ist zwar die angenommene Zunahme im Verbrauch des Tabaks keine sehr große; bei der großen Armuth in den unteren Schichten der Bevölkerung erscheint uns jedoch auch diese als zweifelhaft. Beim Salzmonopol wird schon eine Vermehrung des inländischen Salzkonsums um 6 Millionen Kilo Salz angenommen, was einer Mehreinnahme von 770,000 Gulden entspricht.

Ganz und gar übertrieben dürfte aber die in's Budget pro 1879 eingestellte große Zunahme des Erträgnisses der Staatsgüter sein. Die Staatsdomänen warfen bei steter Besserung des Erträgnisses im Jahre 1877 netto 2.793,000 Gulden ab — eine Summe, welche sie nie zuvor aufzuweisen hatten. Pro 1879 ist nun das Netto-Erträgniß derselben mit 3.956,000 Gulden präliminirt, was einer Zunahme von 40 Prozent in zwei Jahren entspräche. Fast bei allen bedeutenderen Domänen wird eine geradezu riesige Steigerung des Erträgnisses im Voranschlag gebracht, so — um nur einige Beispiele anzuführen — bei Bácska und Kovácsbáza eine Einnahme von 1.475,000 fl. anstatt 882,000 fl. im Jahre 1877; bei Temesvár und Szent-András eine Einnahme von 253,000 fl. anstatt 137,000 fl. im

## Kronprinz Rudolph als Schriftsteller.

(Original-Genestext des „Neuen Pester Journal.“)

„Lass' Er's gut sein“, sagte Kaiser Leopold II. zu seinem Hofmusikus, der sein Bedauern darüber aussprach, daß Se. Majestät kein Musiker von Fach geworden. „Lass' Er's gut sein, wir stehen uns halt besser so“. Auch Kronprinz Rudolph, dessen ad usum amicorum geschriebene Reisebeschreibung: „Fünfzehn Tage auf der Donau“ in der ersten Jahreswoche berechtigte Aufmerksamkeit hervorgerufen, könnte, wenn man ihm bezüglich seines schriftstellernden Talentes ähnliche Komplimente machen wollte, dieselbe Antwort ertheilen, die sein stütenspielerndes Ahe seinem sublimsten Hofmusikus zu Theil werden ließ. Nun ließe sich heute freilich schwer konstatiren, welche Bewandniß es in Wirklichkeit mit dem meisterhaften Flötenspiel Sr. Majestät Leopold's II. gehabt und ob dasselbe in der That ein ähnliches Bedauern wachzurufen geeignet war, während das stilistische Talent unseres Kronprinzen seit Wochenfrist jedem Kenner der deutschen Sprache bekannt sein muß.

Wir sprechen da wohl eine allgemein getheilte Nachricht aus wenn wir konstatiren, daß das Buch des Kronprinzen, schon so weit sich dasselbe aus den ersten Proben beurtheilen läßt, nicht wenig frappirt hat. Und zwar nicht ohne Grund. Denn bei der mehr auf seine künftige Herrscherlaufbahn Rücksicht nehmende Erziehung, welche Erzherzog Rudolph erhalten und bei der vielseitigen, mehr auf die Erzielung einer vollkommen körperlichen Bildung gerichteten Beschäftigung, der unser Kronprinz auch seit seiner vor zwei Jahren erfolgten Selbstständigkeits-Erklärung obliegt, darf stilistisches Forttalent mit Recht Aufsehen erregen. Und da weder dieses Blatt, noch auch der Schreiber dieser Zeilen zu fürchten brauchen, daß ihnen in Folge dieser Behauptungen — Hofmusikalische

Motive insinuiert werden könnten, so mag hiermit frank und frei bekannt werden, daß das Buch des Kronprinzen eine vortreffliche literarische Leistung ist. Wenn das Buch anonym oder kurzweg unter der Flagge: „von Rudolph Habsburg“ erscheint, so würde die Kritik ungefähr so gelaunt haben:

„Im Verlage von X Y ist soeben unter dem anspruchslosen Titel: „Fünfzehn Tage auf der Donau“, eine der lebenswürdigsten Reisebeschreibungen erschienen, die sich seit langer Zeit auf dem deutschen Büchermarkte gezeigt. Der Autor, ein in der Ornithologie vielbewandter Waidmann, schildert die fünfzehn Tage seines abenteuerlichen Ausflugs in einer Weise, die in den ernstesten, der Beschreibung von Naturerscheinungen gewidmeten Stellen an die besten deutschen Vorbilder, in jenen jedoch, die sich mit Land und Leuten und launigen Situationen beschäftigen, an die ausgezeichneten Engländer erinnert.“

Da besagtes Buch aber nicht im Buchhandel erschienen ist und daher auch keine Kritik herausfordert, so mußte sich dieselbe wohl anstandslos Schweigen auferlegen; wäre es eben nicht unser Kronprinz, unser zukünftiger Monarch, um dessen Edition es sich da handelt, und dessen Geistes- und Gemüthsrichtung uns von höchstem Interesse sein müsse. Da hätten wir nun Gelegenheit, über dieselbe Mehreres zu erfahren, insofern „le styl c'est l'homme“ am ehesten bei einem Buche zutreffen wird, das nicht für das große Publikum, sondern nur für einen auserlesenen Kreis bekannter und intimer Personen geschrieben wurde. Und da lernen wir in dem jugendlichen, erst zwanzigjährigen Autor einen wohlgebildeten, stets einer ebenso knappen, wie eleganten Ausdrucksweise besessenen Erzähler kennen, dessen naive Lebensfreude einen gewinnenden, ja anheimelnden Eindruck macht und dessen Interesse für die Außenwelt von einem trefflich gebildeten Geiste reflektirt wird. Seine Aufmerksamkeit ist

aber von der umfassendsten Art, und derselben entspricht ebensowenig das Flugbild einer noch nicht beobachteten Adlerart, wie das ethnographische Interesse, das Professor Brehm plötzlich an den von unten hinauf „dekolletirten“ Scholastinen zu verspüren beginnt. Von besonderem Interesse muß für uns die Stellung sein, die der Kronprinz in seinem Innern zu Ungarn einnimmt und es ist anzunehmen, daß sich der erlauchte Autor in dem Buche auch diesbezüglich wahr gegeben hat. Nun, wir könnten nicht behaupten, daß der Kronprinz da irgend eine vorgefaßte Meinung oder auch Abneigung zur Schau trüge; sein Urtheil über Land und Leute könnte nicht objektiver sein, wenn er den Jagdausflug auf dem Ob, mit dem ja die untere Donau viel Ähnlichkeit haben soll, unternommen hätte. Nur einer Gesellschafts-Klasse gegenüber scheint der Kronprinz in Ungarn eine, aber vermuthlich auf persönliche Erfahrungen beruhende vorgefaßte Meinung zu haben und das ist die Klasse des ungarischen Jägers. „Er war ein ungarischer Jäger in der vollen, schrecklichen Bedeutung dieses Wortes“, sagt er einmal, um seinem Unmuth über einen k. ung. Förster, der ihm einen Jagdmorgen verdrorben, erbitterten Ausdruck zu geben. Ein anderer k. ung. Förster, der den Kronprinzen zu einer jämmerlich arrangirten Wolfsjagd eingeladen — bei der die Treiber die Wölfe verschleuchten, so daß kein einziger zum Schuß kam — kommt noch ärger davon. Von dem heißt es: „Der Mann hatte von seinem Berufe keine Ahnung, kannte weder sein Terrain, noch seinen Forst und war sehr erstaunt, zu hören, daß es bei ihm auch Adler gäbe. Hierauf aufmerksam gemacht, meinte er stolz, daß er mehr Forstmann als Jäger sei. Nun, die armenfeligsten Wälder zeigten auch Spuren seiner kindigen Hand.“ Ob jener k. ung. Förster wohl je auf einen — Orden aspiriren wird? Die lächerlich ausgearbeitete Sentenz, die an die-

Jahre 1877; bei Denta eine Einnahme von 240,000 fl. anstatt einer solchen von 131,000 fl. im Jahre 1877; Csatab lieferte im Jahre 1877 einen Baarertrag von 70,000 fl. — wie soll es nun 123,000 fl. liefern? Und wie soll Kiskinda 108,000 anstatt 55,000 fl., Becskerek 115,000 anstatt 66,000 fl., Bardsany 130,000 fl. anstatt 90,000 fl. abwerfen? Wohl sehen wir aus der Detaillirung des Budgets, daß ein großer Theil dieser Einnahme-Überschüsse aus Pachtrückständen und Verzugszinsen erwartet wird; wir sehen aber auch aus den Staatsrechnungen, daß diese Pachtrückstände von Jahr zu Jahr zugenommen und bloß die Aktioforderungen des Staates, nicht aber die Baarsummen der Staatskassen vermehrt haben. Freilich wäre es an der Zeit, endlich mit der Eintreibung dieser Rückstände energisch den Anfang zu machen und anstatt den armen Leuten ihre Mobilien wegzurequieren, diejenigen zur Zahlung zu verhalten, welche aus den Staatspachtungen reich geworden sind. An guten Vorsätzen hiezu hat es wohl auch bisher nicht gefehlt, doch blieb der Erfolg immer aus, geradezu als lastete ein Verhängniß an Allem, was mit der Vermögensmanipulation des Staates zusammenhängt. Wir wünschen sehr, daß dem Grafen Szapary die traurigen Erfahrungen erspart bleiben mögen, welche seine Vorgänger gerade auf diesem Gebiete machen mußten; wir vermögen uns jedoch kaum der Besorgniß zu entziehen, daß es mit einigen Bedeckungsposten seines Budgets und speziell mit jenen, welche das immobile Staatsvermögen zur Basis haben, in der Praxis etwas lustig ausfallen werde.

Budapest, 7. Januar.

Das Budgetjahr 1879 hat kaum begonnen und schon zeigt sich, daß die Voraussetzungen, auf Grund deren der gemeinsame Kriegsminister das **Okkupationsbudget** entworfen hat, hinfällig sind. Die außerordentliche Theuerung aller Lebensmittel in Bosnien und der Herzegowina hat nämlich das Kriegsministerium auf die dringendsten Vorstellungen des Herzogs von Württemberg hin bewogen, von der ursprünglichen Absicht, nunmehr die Gebühren der Truppen im Okkupationsgebiete herabzusetzen, abzustehen. Demnach beziehen die Truppen jenseits der bisherigen Grenzen auch fernerhin neben ihren normalen Friedensgebühren die volle Feldzulage nebst der Etappen-Verpflegung, jedoch unter dem Titel „Subsistenz-Zulage“. Es entfallen bloß die erhöhten Pferde-, beziehungsweise Fourage-Gebühren der Generale und Stabsoffiziere. Ferner dürfen bei Dienstreisen die Offiziere und Militär-Beamten nicht mehr die Diäten, sondern bloß die einfache Marschzulage verrechnen. Endlich beziehen die Personen bei der Etappendirektion in Brod lediglich eine Subsistenzzulage in der Höhe der Bereitschaftszulage. Auch mehrere Pauschalgebühren der Truppenkörper wurden nunmehr verringert. — Der Nachtragkredit für die Okkupationsarmee ist also heute schon gesichert, und es kann den Steuerzahlern recht gleichgültig sein, ob sie das Geld sub titulo „Feldzulage“ oder „Subsistenz-Zulage“ bezahlen müssen. Um für die schmerzliche Nachricht zu trösten, versichern die Offiziere, daß die für die neubegründete Verwaltung und Gerichtspflege der okkupirten Länder auflaufenden Kosten zum überwie-

gend größten Theile aus den eigenen Einnahmen dieser Länder gedeckt werden können. Wen will man mit solchen Aufschneidereien täuschen?

\* Von allen Seiten wird heute die bevorstehende **Rekonstruktion des Kabinetts Auersperg** bestätigt und auch der Zeitpunkt, in welchem die Rekonstruktion stattfinden soll, wird — wie wir vor Wochen gemeldet haben — dahin fixirt, daß das Kabinet Auersperg oder, richtiger gesagt, der Sprechminister dieses Kabinetts, Dr. Unger, den Berliner Vertrag vor dem Reichsrathe vertreten wird und daß nach Erledigung dieser Angelegenheit das Provisorium dem Definitivum den Platz räumen soll. Auch daß in dem zu rekonstruirenden Kabinet einige Veränderungen eintreten werden, haben wir seinerzeit gemeldet. Ueber die Details dieser Veränderungen gehen aber die vorliegenden Mittheilungen auseinander. Nach der einen soll nämlich Dr. Unger aus dem Kabinet ausscheiden, während nach einem zweiten Berichte das Portefeuille des Unterrichtes von dem des Kultus getrennt werden, das erstere Dr. Unger zufallen, das letztere dagegen in den Händen Stremayr's verbleiben soll. Eine dritte Version will sogar wissen, daß die auf den czechischen Ausgleich bezüglichen Gerüchte auf die Urheberchaft Unger's zurückzuführen sind, und damit wird das Verbleiben des Sprechministers im Amte motivirt. Das seit dem Rücktritte des Baron Lasser erledigte Portefeuille des Innern wird, wie übereinstimmend berichtet wird, Baron Depretis übernehmen, während für die Leitung des Finanzministeriums eine neue Kraft aus der Abgeordneten-Gruppe des Großgrundbesitzes gewonnen worden sein soll. Endlich wird mitgetheilt, daß auch der Justizminister Dr. Glaser aus dem Kabinet ausscheiden und an dessen Stelle der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Rehbauer eintreten soll; man erzählt zwar, daß Dr. Rehbauer in Graz bereits Gratulationen zu seiner Ernennung entgegennahm, allein wir können doch kaum glauben, daß man dem hervorragenden Fachmanne Glaser einen so mittelmäßig begabten Dilettanten, wie Rehbauer, zum Nachfolger geben werde, der noch dazu seinen ganzen politischen Einfluß in den Kreisen der Verfassungspartei eingebüßt hat. Mag es sich indessen mit den Detailveränderungen verhalten wie immer, so viel scheint fest zu stehen, daß der Grundstock des Ministeriums Auersperg erhalten bleibt und daß jedenfalls die Minister Auersperg, Depretis, Chlumetzki, Stremayr, Mannsfeld und Horst in das neue Kabinet hinübergehen.

\* Das **Telegraphenwesen** verursacht in Ungarn ebenso wie in Oesterreich dem Staatsarar ein von Jahr zu Jahr steigendes Defizit, welches heuer in Ungarn die respektable Summe von 300,000 fl. und in Oesterreich 600,000 fl. erreicht. Die Verwaltungen haben selbstverständlich kein Mittel unverzucht gelassen, um diesem großen Uebel abzuhelfen. Bisher hat sich dies aber, so lange der jetzige Tarif beibehalten wird, als unmöglich erwiesen. Die Telegraphen-Verwaltungen behaupten nämlich, daß der Staat bei jedem Wiso mit 30 Kr. — und die Zahl der Wiso beträgt 27 Prozent der gesammten Depeschen — 6 Kreuzer unbedingt darauf zahlen müsse, wenn sich die Anzahl der Depeschen auch noch so vermehre. Die beiderseitigen Handelsministerien haben nun Verhandlungen gepflogen und haben sich — wie die „Bud. Korr.“ erfährt — dahin geeinigt, eine neue Tare einzuführen, wonach in Zukunft für jedes Telegramm, ohne Unterschied der An-

zahl der Worte, eine Grundtaxe von 24 Kreuzern und außerdem für jedes Wort 2 Kreuzer bezahlt werden sollen. Der Tarif stellt sich demnach folgendermaßen: Man bezahlt für 5 Worte 34 Kr., für 10 Worte 44 Kr., für 13 Worte 50 Kr., für 18 Worte 60 Kr., für 20 Worte 64 Kr., für 30 Worte 1 fl. 24 Kr., für 100 Worte bloß 2 fl. 24 Kr. u. s. w. Bei sehr großen Depeschen stellt sich demnach die Tare etwas billiger, bei den kleineren Telegrammen aber höher. Dieser neue Tarif soll in nicht langer Zeit — es sind noch einige Formalitäten zu erledigen — eingeführt werden.

Ausland.

Budapest, 7. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Die Geschichte mit der österreichisch-ungarisch-türkischen Konvention wegen Novi-Bazar will nicht zur Ruhe kommen. Die widersprechendsten Gerüchte werden darüber in die Welt gesetzt. Heute debüirt das englische Blatt „Eastern Budget“, dem man Fühlung mit unserem auswärtigen Amte zuschreibt, mit der Nachricht, daß diese Konvention bereits abgeschlossen worden sei. Dagegen befand sich vor acht Tagen, nach Versicherung der ebenfalls offiziellen „Turquie“, die ganze Verhandlung noch in einem sehr wenig vorgeschrittenen Stadium. Die Pforte hatte dem Grafen Zichy ein Memoire übergeben, welches der Konvention als Grundlage dienen sollte. Graf Zichy übersandte das Memoire an Andrassy und darauf war bis zum 27. v. M. keine Antwort in Konstantinopel eingetroffen. Die Konvention wird auf diese Art nachgerade zur Mythe, und die Meldung des „Eastern Budget“ ist mit großem Mißtrauen aufzunehmen. (Vergleiche Telegramm. D. Neb.)

Bezüglich der eventuellen Okkupation des Paschaliks von Novi-Bazar durch Oesterreich-Ungarn schreibt ein offizielles Wiener Blatt, daß diese Besetzung keineswegs unmittelbar bevorstehe, sondern die österreichisch-ungarische Regierung behalte sich vor, in dem ihr geeignet erscheinenden Momente das ihr vom Berliner Kongresse übertragene Mandat auch in diesem Punkte zur Ausführung zu bringen, aber derzeit sei die Okkupation von Novi-Bazar nicht beabsichtigt, was auch aus der Thatfache hervorgehe, daß die Zahl der in Bosnien und der Herzegowina dislozirten Truppen ein solches Unternehmen nicht gestattet, Truppen-Nachschübe aber in keiner Weise geplant seien.

Mittlerweile sorgt Rußland dafür, daß die friedliche Situation sich nicht besfestigen kann. Wie in diplomatischen Kreisen Konstantinopels verlautet, sind die Verhandlungen über den definitiven russisch-türkischen Friedensvertrag abermals in's Stocken gerathen, weil Rußland die Zurückziehung seiner Truppen aus dem türkischen Gebiet von dem Vollzuge der Abtretung Bodgoritza's an Montenegro abhängig mache und die Aufnahme eines entsprechenden Artikels in den Friedensvertrag urgirt. Die Mehrzahl der Mächte findet Rußlands Forderung ungerathet. Nichtsdestoweniger wird Rußland an dieser unberechtigten Forderung festhalten. Inwiefern es sich bewahrheitet, daß die Mächte die Pflicht Rußlands zur fristgemäßen Räumung der Türkei als eine vertragsmäßige ansehen, die von keinerlei Vorbedingungen abhängen, bleibt noch abzuwarten.

Wie man aus Skutari meldet, haben Dele-

fer komischen Wolfsjagd theilgenommen, wird mit köstlicher Laune, die sich stellenweise bis zur schonungslosen Satire steigert, geschildert und die slavonischen Treiber und Kutsher werden uns mit der breiten Anschaulichkeit, die eine so starke Seite der amerikanischen Humoristen bildet, vor Augen geführt. Und auch eine vorgefaßte Neigung und zwar die für Zigeunermusik legt der Kronprinz da zu Tage. „Keine andere Musik kann auf mich diesen Eindruck machen“, sagt der Autor der „Fünfzehn Tage auf der Donau“.

Nicht minder interessant ist es, zu bemerken, daß sich unser Kronprinz auf wissenschaftlichem Gebiete auf dem Standpunkte Darwin's befindet, sei es, was die Entwicklung der Arten, sei es, was die Deszendenztheorie überhaupt anbelangt. Und da wir den Namen des großen englischen Naturforschers ausgesprochen, wissen wir auch, wo Kronprinz Rudolph seine schöne, anschauliche und präzise Ausdruckswelt her hat, dorthin nämlich, wo sie den meisten Naturforschern zu Theil wird, in der freien, offenen Natur, welche sie sehenden Auges, offenen Geistes und empfänglichen Gemüths durchstreifen. Und während Philosophen, Juristen und Mediziner einander in unlesbaren, weil unverständlichen Editionen überbieten, während selbst Hegel, der unverstandenste unter allen Philosophen der neueren Zeit, seine Hörer vor dem unverständlichen Zeug warnen zu müssen glaubte, das vom Katheder herab für Weisheit ausgegeben wird, während „hinter solchem Papanz von Ausdruck sich sehr gemeine Gedanken verstecken“: während diese Art von Stubengelehrten, jagen wir, gemeinlich schlecht und unverdaulich schreibt, sind es die Naturforscher, die ihre Erfahrungen und ihre Gedanken in der schönsten und klarsten Form zum Ausdruck zu bringen wissen. Stammt ja doch auch „Le style c'est l'homme“ von einem Naturforscher, der damit augenscheinlich ausdrücken wollte, daß der Stil eines Men-

schen verrathe, ob derselbe seines Gegenstandes auch Herr sei. Und wir müssen gestehen, daß wir unserem Kronprinzen, soll derselbe nun einmal mit Gelehrten zu thun haben, am liebsten in jener Gesellschaft sehen, in der er sich am besten gefällt, in der Gesellschaft von Gelehrten, die der Natur und also auch den Menschen am nächsten stehen. A. St.

Ein Sonderling.

(Original-Genelation des „Neuen Pester Journal.“)

Budapest, 7. Januar. Wer einen alten Mann besuchen will, der möge sich die Ausführung dieses Entschlusses nicht lange überlegen, denn leicht kann ihm der Tod ein Prävenire spielen und dem Betreffenden eine Visite abstatten, die ihm den Empfang eines jeden weiteren Besuchers zur Unmöglichkeit macht. So ist es mir mit dem alten Raics ergangen. Ich wollte ihn nach Jahren wieder einmal sehen, und als ich den Schritt zu ihm gelenkt, da sagte mir die schwarze Fahne, die über dem Thore des Hotel „Tiger“ flatterte, daß der Senfmann schon früher angelopft und daß mein Besuch nur noch einer Leiche gelten könne. Und welcher ein Stück eigengearteten Sonderlebens ist in diesem alten Manne ausgelöscht worden! Pepi Raics war ein berühmter Naturdichter und was das merkwürdigste ist, er konnte in seiner mehr eigensinnigen als stolzen Jollirung sogar der Druckerschwärze entzathen, ohne daß seine Berühmtheit deshalb auf einen engen und geschlossenen Kreis beschränkt geblieben wäre. Raics hat seine Gedichte selber vorgetragen und zwar mit solch pacender und drastischer Wirkung, daß es schwer ist, darüber zu urtheilen, ob der Erfolg, der in den seltensten Fällen ausblieb, der Dichtung oder dem Vortrage gegolten. Die Dichtungen geißelten zumeist die komischen Gestalten und die Auswüchse unseres gesellschaftlichen Lebens; der Ton war ein verb naturalistischer und

die geschilderten Vorgänge hatten mitunter eine so laszive Färbung, daß sie sich ausschließlich zum Vortrage in „intimen“ Kreisen eigneten. Raics behandelte die verschiedenen landesüblichen Dialekte mit großer Meisterschaft, und die Kunst, mit der er die Sprechweise des slovakischen Küchenmädchens, des böhmischen Kanoniers, des magyarischen Tablabitza's und des jüdischen Dandy nachzuahmen wußte, war so außergerwöhnlich, daß die bedeutendsten Komiker, die sich in dem Vortrage der Raics'schen Gedichte versuchten, kaum annähernd den Erfolg des Autors erreichen konnten. Die Muse wurde unserm Naturdichter untreu, so oft er sich von einer sentimentalen Stimmung übermannen ließ und seinen Gefühlen einen gereimten Ausdruck zu geben versuchte. Diese sogenannten „ersten“ waren in einem goldgeränderten Bande zusammengeschrieben. Man sah sie von Zeit zu Zeit auf dem Tische einer schönen Schauspielerin liegen, die im Hotel Tiger eingekerkert war und deren Herz der alte Pepi im Sturm erobern wollte. Die erwünschte Wirkung mag wohl in den meisten Fällen ausgeblieben sein, denn diese „ersten“ waren in einer nicht sehr erfrischenden Zuckermassermanier gehalten und von jener fränkenden Sympathie angehaucht, welche über die gefrorne Fußzehe eines slovakischen Bettelkindes Cimer von Thränen vergießt.

Unser guter Raics verfügte auch über eine ziemliche Dosis von Eitelkeit und wahrlich, wir sind die Letzten, ihm daraus einen Vorwurf zu machen, gibt es doch auch literaturgeschichtlich berühmte Dichter, die nicht frei sind von dieser Schwäche. So ließ er sich zwar scheinbar zum Vortrage seiner Gedichte drängen, war aber dann umso verschwenderischer in der Ausschüttung der in Verehrung gehaltenen Gaben. In der Regel pflegte er die Taktik zu befolgen, daß er niemals das allgemeine verlangte Gedicht registirte, da ihm der Vortrag desselben ohnedies gesichert

girt katholischer und mohamedanischer Albanesen daselbst beschloffen der Abtretung von Podgoriza an Montenegro sich mit bewaffneter Hand zu widersetzen.

Auch sonst hat es mit der Durchführung des Berliner Vertrages manchen Haken. 22 Gemeinden in den bulgarischen Distrikten Trn und Sophia sendeten an die serbische Stupschina in Nisch eine Kollektiv-Petition, welche unbedingte Annexion an Serbien fordert.

Der Protest der bulgarischen Bevölkerung in Rumelien, den dieselbe der europäischen Kommission überreichte, lautet in seiner Hauptstelle:

„Die Bulgaren wollen gern zugeben, daß die Delegirten Europa's von dem Verlangen befehle sind, die Wohlthat Rumeliens zu fördern, indem sie dieser Provinz moderne Institutionen geben wollen.

Der 5. Januar 1879 wird künftig in der Geschichte Frankreichs unvergesslich bleiben. Erst seit diesem Tage kann man die Republik in Frankreich als definitiv begründet betrachten.

war, sondern die Vorlesung stets mit solchen Nummern eröffnete, die er selber proponirte. Die Wiener „Abendpost“, dessen damaliger Redakteur, nunmehr Minister Teschenberg, von der urwüchsigsten Komit der Raics'schen Gedichte hochergötzt war, brachte über den Dichter ein lobendes Referat.

Eine Eigenthümlichkeit, die der Verstorbene mit den allerwenigsten Menschen theilte, war die Scheu, den sicheren Grund seines Hauses zu verlassen, und diese Eigenthümlichkeit prägte sich mit jedem Jahre schärfer aus, so daß er sich in den letzten Lebensjahren auf die vier Wände seiner Wohnungstube beschränkte.

bist der Nation diesmal Legitimisten, Orleansisten und Bonapartisten gleich hart traf. Die konservative Republik besitzt von nun in der Kammer wie im Senat eine imponirende Majorität und damit ist allen ferneren Reaktionsversuchen ein Niegel vorgeschoben.

Die Petersburger Blätter bringen die Nachricht, daß die russische Regierung aus Anlaß der jüngsten politischen Unruhen an die einzelnen Zemstva (Provinzial-Vertretungen) des Reiches Noten versendet habe, in denen dieselbe „alle Klassen der russischen Gesellschaft einladet, ihr im Kampfe mit der verbrecherischen Propaganda behilflich zu sein.“

General-Kaufmann habe kategorisch erklärt, daß der Czar entschieden jede Einmischung in die afghanische Angelegenheit zurückweise.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 7. Januar.

Der hauptstädtische Verein hielt heute Abends eine Sitzung ab, in welcher die hervorragenderen Gegenstände der Tagesordnung der morgigen Sitzung des Municipalausschusses besprochen wurden.

Der Bericht über die Manipulation mit dem Steinmaterial befindet sich noch immer vor dem Magistratsforum. Es ist zwar unlaugar, daß der Magistrat in einer ganzen Reihe von Sitzungen die Angelegenheit recht gründlich studirt, aber wir fürchten, dieses Studium zieht sich so lange hin, daß dieselbe halb vergeffen und halb verschollen vor dem Municipalausschusse gelangt.

schmieden, so lange es warm ist, sondern unter Umständen auch die Steine.

Die hauptstädtische Finanzkommission verhandelte in ihrer heutigen Sitzung nur einen einzigen belanglosen Sachgegenstand.

Steuer-Statistik. Das hauptstädtische Steuerrechnungswesen hat soeben über die Steuereinkläufe im vergangenen Jahre folgenden Ausweis vorgelegt:

Rückständige Staatssteuern Ende 1877: 6.618,420 Gulden 7 1/2 Kreuzer; Vorschreibung für 1878: 6.332,012 Gulden 58 1/2 Kr.; nachträgliche Vorschreibung für frühere Jahre 389,734 fl. 92 Kr., zusammen 13.340,167 fl. 58 Kr.

Die Siebener-Baukommission hat in ihrer heutigen Sitzung die Pläne zu dem Bau einer dreistöckigen Schuhwaarenfabrik mit eben so hohem Wohnhaus genehmigt und wurden die Eigenthümer Adolph Schmeidel und Komp. angewiesen, nachträglich das Gewererecht vorzulegen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. Januar.

Wetterbericht. Auch heute hatten wir einen heiteren sonnigen Tag. Der Himmel war fast ganz wolkenlos. Die Temperatur ist gefallen, das Thermometer zeigte Morgens - 6 Gr. N., Mittags 0 Gr. Das Barometer war Vormittags auf 766 Mm. gestiegen, fiel aber gegen Abend wieder auf 764 Mm.

Feldzeugmeister Philippovics trifft, wie heute aus Wien telegraphirt wird, in Begleitung des Oberlieutenants Fabini in den allernächsten Tagen in Wien ein, bringt ein fertiges kriegswissenschaftliches Elaborat über die Okkupation mit und bleibt vierzehn Tage in Wien. Seine Anwesenheit hängt mit dem Zusammentritt des Theresienorden's-Kapitels zusammen, für welchen Orden bisher 27 Bewerber aufgetreten sind.

Heirath des Königs von Spanien. Ein Telegramm aus Madrid meldet unterm jüngsten Datum: Die „Epoca“ signalisirt die bevorstehende Heirath des Königs Alphonso mit einer belgischen Prinzessin und konstatiert, daß diese Nachricht von der Nation günstig aufgenommen wurde.

Deak-Monument. Herr Joseph v. Szlavny, als Präses der Deak-Monument-Kommission, ersucht den Magistrat um die Flüßigmachung jener 20,000 fl., welche die Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses als Beitrag zu dem Deak-Monument votirt hat.

rühren, und mit einer Papierschere bewaffnet, faßte er Posto in der Nähe der Thüre. Pepi hörte Schritte in der Stube des Bruders und seine Angst erreichte den Kulminationspunkt. Die Extreme berühren sich und in der äußersten Anspannung des Furchtgefühls fand er den Muth, das Wort „August“ hervorzustoßen.

Es kommt im Leben häufig vor, daß Menschen, die ein scharfes Auge besitzen für die Lächerlichkeit eines Anderen, am wenigsten frei sind von komischen Zügen; aber Raics hatte noch trotz der eindringenden Schärfe, mit welcher er es verstand, seine Volksgestalten zu charakterisiren, eine geradezu verblüffende Naivetät des Urtheils.

Mit Joseph Raics, den sie gestern hinausgeführt, ist eine der eigenthümlichsten Figuren in das Grab gestiegen. Er war ein gemüthvoller, harmloser Mensch, und hatte während seines ganzen Lebens keinen anderen Feind, als — den Tod, und auch dieser war rücksichtsvoll genug, den hochbegabten Naturdichter erst im 77. Jahre abzurufen.

Der Rechtssektion in vier Raten zur Behebung ange- wiesen werden.

\* Rückkehr aus Bosnien. Wie eine Lokal-Kor- respondenz „aus sicherer Quelle“ zu melden weiß, wurden dieser Tage auch die 1872er Reservisten des 5. Bataillons des in Bosnien liegenden Reserve-Regi- ments d'Est beurlaubt und befinden sich bereits auf dem Marsche nach Budapest, wo dieselben in wenigen Tagen anlangen dürften.

\* Ueber das Jubiläum Adolph Franken- burg's in Debenburg wird dem „Függ. Hir." folgen- des berichtet:

„Das Jubiläum ist in jeder Hinsicht ausgezeichnet gelungen. Der größere Prunkaal des Kasinos war von dem distinguirtesten Publikum Debenburgs und der Um- gebung dicht gefüllt. Die ungarische Akademie war durch Joan Nagy, die Kisfaludy-Gesellschaft durch Anton Bichy repräsentirt. Das Fest nahm (am 5. d. M.) kurz nach 7 Uhr seinen Anfang. Der Debenburger Männer- gesangverein trug drei Strophen des „Hymnus“ vor, worauf der Jubilar, geleitet von den Funktionären des Schriftstellerklubs, unter stürmischen Eisen-Musik der Anwesenden in den Saal trat. Die Applausionen hörten nicht auf, als Eduard Moller an den Vorlesertisch trat, um eine lebendig gehaltene Biographie Franken- burg's vorzutragen. Sodann überreichte Dr. Johann Hérices dem Jubilar mit dem jung geliebten Ge- müthe unter begeisterten Worten eine vom Schriftsteller- klub gewidmete goldene Feder. Ihm folgte Pro- fessor Veres, der einen von den Damen Deben- burgs gewidmeten Silbernen Kranz überreichte. Den Schluss machte eine Musik-Produktion: Frau Joseph Molnár, Fräulein Irene Krivopel, Herr G. Moller und Dr. Ignaz Wallner exekutierten auf zwei Klavieren den „Módor-Marsch“. — Nach dieser Festlich eit, welche um ein Viertel 10 Uhr zu Ende war, versammelte sich ein Theil der Gäste — ungefähr 200 an der Zahl — im Kasino-Speiseaal zu einem Fest- mahle. Den Reigen der Trinksprüche eröffnete Dr. Jo- hann Hérices mit einem Toast auf Ihre Majestäten den König und die Königin und auf den Kronprinzen. Die meisten der Toaste galten dem Jubilar; von den vielen seien erwähnt die der Herren Johann Kovács, Anton Bichy und Karl Kárpáthy. — Der gefeierte Jubilar er- hielt im Verlaufe des festlichen Tages und des Festes zahlreiche Gratulations-Schreiben und Tele-gramme. Von den vielen Gratulanten seien erwähnt: Die Akademie, die Kisfaludy-Gesellschaft, Dr. Max Falk, „Festi Napló“, „Függelien Hirlap“, Nemzeti Hirlap, Dr. Adolph Agai, Ignaz Schiner, Pomper, das Ehepaar Felek, Hofrath Dóczy, Dr. Adolph Dur. Nach dem gemüthlichen Mahle improvisirte die Jugend ein Tänzchen, bei welchem die Damen sich durch Einfachheit der Toiletten hervorhoben.

\* Hochwasser. In Folge des jüngsten Thau- wetters ist die Donau vom 1. d. bis heute Vormittags von M. 1.65 Cm. = 5 Fuß 3 Zoll auf M. 3.56 Cm. = 11 Fuß 3 Zoll gestiegen. Nach Ansicht von Fachleuten ist heuer kein gefährlich hoher Wasserstand zu be- fürchten, da der größte Theil des gefallenen Schnees bereits geschmolzen und abgeloßen ist. Die Refrak- tion des Hausfangdamms wird bis 15. d., als dem festgesetzten Termin, vollkommen beendet.

\* Der Marquis of Lorne und seine Gemahlin, die Prinzessin Louise von England, werden in Ottawa, dem Sitze der Regierung von Kanada, Hof halten. Dem Gebrauche des englischen Hofes entspre- chend, soll auch dort die strenge Kleiderordnung herr- schen, welche am Hofe von St. James mit unerbit- licher Strenge vorgeschrieben ist. Allein dagegen sträuben sich die puritanischen Gewohnheiten des Lan- des, das bei der strengen Winterkälte den tiefen Aus- schnitt der Kleider nicht gestatten will. Darüber ist bereits ein kleiner Konflikt entstanden, und wir werden sehen, welcher Theil in diesem Streite nachgeben muß. Die Amerikanerinnen freuen sich übrigens nicht wenig darüber, eine Hofhaltung in nächster Nähe zu haben, wo sie mit „areal Prince“ tanzen können, was für sie, die in einem Lande leben, wo es keine Prinzen gibt, so unendliches Interesse hat. Der große Lorenz- strom trennt sie jetzt ja nur von einem Königthum, das seine Drawingsroom, Levers, Uniformen, Orden, Bälle und die strengste Etikette bietet. Sie werden sich die Gelegenheit reichlich zu Nutzen machen, das Alles mit zu genießen.

\* Selbstmord. In hauptstädtischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß die Gräfin B., eine sehr hervorragende junge Dame unserer Aristokratie, Mutter mehrerer Kinder, in Kittse ihrem Leben durch einen Selbstmord ein Ende gemacht habe. Ueber den trau- rigen Fall — sagt „F. Napló“, dem wir diese Notiz entnehmen — haben wir keine detaillirte Mittheilung erhalten. — Diese Nachricht scheint offenbar mit dem in Preshburg verbreitet gewesenen Selbstmordge- rüchte, das wir vorgestern nach der „Preshburger Ztg.“ reproduzirt haben, im Zusammenhange zu stehen.

\* Die Ziehung der Losnummern zur diesjäh- rigen Affentirung verlief heute Vormittags der Hellsber- kaserne eine lebhaft bewegte Physiognomie. Wohl waren nicht alle Stellungspflichtigen persönlich erschienen, in- dessen dürften im Ganzen doch 400—500 Bursche zugegen gewesen sein, deren heuer das zweifelhafte Glück war- tete, die Civilkleidung mit dem Wasserrode vertauschen zu müssen. Die jungen Leute aus den Vororten kamen mit behänderten Hüten, waren aber trotzdem nicht in altzu rofiger Laune; die Ereignisse des jüngsten Jahres scheinen auf ihren Thatendrang eine herabstimmende Wirkung geübt zu haben. Die Kanoneuräische der joni- schen Jahre, sowie mancherlei Ausschreitungen früherer Zeiten kamen kaum vor. Die „Losung“ verlief in schön- ster Ordnung.

\* Todesfall. Der k. k. Kämmerer Johann M e l- czer v. Stellem er ist vergangene Woche im 76. Le- bensjahre nach längerer Krankheit in Stahau ver- schieden.

\* Mujaga Ali Spais. Einem Schreiben der „Pr.“ aus Zwornik über die Rückkehr des dortigen Bürgermeisters Mujaga Ali Spais, welcher mit der bosnischen Huldigungsdeputation in Wien und Budapest gewesen, entnehmen wir folgende laumig ge- schriebene Stellen:

War schon Mujaga's Stolz durch die Ehre erwacht, die ihm durch die Entsendung erwiesen wurde, so steigerte sich derselbe sogar zum Hochmuth, als er von Wien und Budapest zurückkehrte. In dem Orte Kozlut, zwei Stun- den von Zwornik, hielt Mujaga an und entsendete einen Boten nach Zwornik mit einem förmlichen Auftrage an den Kaimakam, ihm eine Empfangs-Deputation entgegen- zuschicken, weil er „vom Kaiser komme“. Der Kaimakam säumte auch nicht, dem Bürgermeister, der eben vom Kaiser kommt, mit einer Deputation entgegen- zureiten und konnte seinen Augen kaum trauen, als der frühere heitere Mujaga ihn und alle Deputirten mit einer Grandezza empfängt, die des stolzes Pascha's nicht unwür- dig wäre. „Ich komme vom Tjesar“ — redete er die De- putation an — „ich habe mit ihm gesprochen, an ein er Tafel mit ihm gespeist. Der Tjesar war sehr gnädig mit mir, weil wir nicht gegen die kaiserlichen Truppen gerausht, sondern sie gut empfangen haben. Der Tjesar läßt Euch grüßen und Euch sagen, wenn Ihr treu und folgenhaft bleibt, wird Euch seine Gnade fortan er- halten bleiben. — Hajde!“ — ruft er sodann dem Kut- scher zu, und die Deputirten weichen ehrfürchtswoll aus, folgen zu beiden Seiten des Wagens und blicken mit einer Art Bewunderung auf Mujaga, der in strammer Positur dahinst und gnädige Blicke auf seine Umgebung wirft. Am Eingange der Stadt war die ganze Be- wölkung von Zwornik versammelt, welche den Bürgermeister sehen wollte, der vom Kaiser kommt. Jung und Alt streckte ihm die Hände entgegen, aber nicht Alle wurden der Ehre theilhaftig, von ihm berührt zu werden. Mujaga spielte mit der linken Hand an seiner Uhr- kette, die er sich in Wien gekauft, die rechte streckte er nur einigen Auserwählten entgegen. Durch zwei Tage war Mujaga für die Meinen an den Tag an- glich; erst der dritte Tag brach das Eis seines Stolzes und jetzt läßt er sich schon herab, von Wien, Pest, vom Kai- ser zu erzählen und dabei zu betonen, daß er ein Anden- ken vom „Tjesar“ erhalten habe, welches zu sehen aber nicht Alle würdig sind. Es ist dies eine Bonbonniere von der Hofkammer mit dem Bilde der Kaiserin, die nur die Vertrauten Mujaga's zu Gesicht bekommen. Nachdem Mujaga nunmehr den bisherigen Stolz abgelegt, der jede vertrauliche Annäherung im Vorhinein illusorisch machte, und sich jetzt herbeiläßt, auch unter dem Volke zu er- scheinen, so ist ein jeder Punkt in der Tscharscha, wo er sich gerade posirt, gleich von einer großen Menschen- menge umringt, die mit Spannung seinen Erzählungen von den Wandern Wiens und Pest's lauscht und mißver- gnügige Miene macht, sobald Mujaga zu erzählen anfängt.

\* Vermählungen. Dr. Victor Molnár, Sohn des Ministerialrathes Stephan Molnár, hat sich mit Frä. Karola M ó r i c z, Tochter des Reichstagsabgeordneten und Großgrundbesizers Paul M ó r i c z, verlobt. — Der Professor am Landesrabbinerseminar Dr. Wilhelm Ba- ch er verlobte sich gestern mit der Tochter des Kauf- mannes und Titularnotars des hiesigen Komitates Herrn Johann Winter, Frä. Emma W i n t e r.

\* Der Koran in ungarischer Sprache. Der bekannte Bibelübersetzer Samuel K á m o r y hat den Koran aus dem arabischen Original ins Ungarische übertragen. Die Verse sind im Original-Metrum wie- dergegeben.

\* „Der Held von Mokro.“ Am 5. d. wurde in der Offizierschule der Karlskaserne der Einjährig-Freiwillige von Regimente „Mollinary“, Dr. Ignaz Balogh, mit der silbernen Tapferkeits-Medaille decorirt. Ueber die Geschichte und den Anlaß dieser wohlverdienten be- scheidenen Auszeichnung erzählt „Festi Hirlap“ folgendes:

Dr. Balogh war unter den ersten Mobilisirten und schon als Rekrut mit dreiwöchentlicher Dienstzeit stand er vor dem Feinde. Am 3. September plänkelte das Regiment in den Mokroer Bergen; die Bursche hatten einen harten Tag, der Feind war in den Felsenklüften verborgen und verbeerte ungesehen die Reihen der Unserigen. So geschah es, daß die Kompagnie Balogh's, als sie eine Anhöhe hinankam, mit Linienfeuer empfangen wurde und in einem Momente 60—70 Tode und Verwundete verlor. Eine zweite Salve — wieder Todesröcheln, aber nirge-nds ein Feind. Es entsteht Panik unter den Unserigen; allein Balogh brachte die Retirenden mit den Worten zum Stehen: „Wollt Ihr zulassen, daß die Bosniaken aus der Haut der Verwundeten Niemen schneiden? Ich laß' es nicht zu!“ Und er ganz allein ging dem unsichtbaren Feinde entgegen. Dieses Beispiel wirkte, die Kompagnie war in wenigen Minuten auf den von ihr verlassenen Positionen bei ihren Verwundeten und erwiderte das Feuer. Und als die Patronen zu Ende gingen, unternahm es Balogh, die Munitionswagen aufzusuchen. Durch ein 3—4000 Schritt breites Thal und durch das Kreuzfeuer des Feindes ging er zweimal um Patronen, unbekümmert, daß die ihm beigegebene Ordnung getroffen wurde. — Bei Ueberreichung der Medaille hielt Oberlieutenant Piria eine Ansprache in deutscher, ungarischer und rumänischer Sprache. Die meiste Wirkung machte es, als er zu Balogh nach dem ungarischen Dichter sagte: „Vorwärts, junger Held! Hazádnak rendületlenül!“ Die Offiziere drückten Balogh die Hand und die Freiwilligen hoben ihn auf die Schultern.

\* Geborrenes Wasserleitungsrohr. Im Tu- n e l ist seit 14 Tagen in der Nähe des in die Festung gehenden Schachtes ungewöhnlich viel Wasser durch die Einwölbung gesickert. Die Seitens einer gemütheten Kommission vorgenommenen Nachforschungen haben er- geben, daß in der Festung am G e o r g s p l a z, in der Nähe des Tunnelschachtes, vor ungefähr 14 Tagen ein Wasserleitungsrohr geborren ist, wodurch die Durchsickerung im Tunnel verursacht wurde. Der Wasserleitungs- Direktor hat die sofortige Beseitigung des in einer Länge von circa 3 Meter geborrenen Rohres veranlaßt.

\* Ein gefährlicher Diebhaber. Ein Universitäts- hörer richtete zu wiederholten Malen glühende Diebes- briefe an die erste Oerretensfängerin des deutschen Thea-

ters, Frä. H e i s l e r. Die Künstlerin kannte ihren Kor- respondenten nicht und ließ ihm daher auch keine Ant- wort zukommen. Der liebevollende Museunjünger wurde aber in seiner Korrespondenz immer dringlicher. In einem Briefe theilte er dem Fräulein mit, wenn er keine Ge- genliebe finde, werde er sich das Leben nehmen, im zwei- ten ging er schon etwas weiter; er drohte mit Ermor- dung, wenn er keine Antwort erhalte und im dritten erklärte er ganz kategorisch, wenn er binnen 48 Stun- den den Brief des Fräuleins nicht auf der Hauptpost unter der Chiffre G. G. 30 finde, werde er mit dem Le- ben abrechnen. Die Künstlerin that, was in diesem Falle am angezeigtesten war, sie übergab die Briefe der Poli- zei. Zur bestimmten Stunde harrte ein Kommissär des Sehadon. Der junge Herr erschien auch in der That pünktlich und wurde, als er nach dem Briefe fragte, zu seiner unangenehmen Ueberraschung detemirt. Der junge Mensch heißt G. G. und ist 20 Jahre alt. Er leugnete, der Absender der Briefe zu sein, allein als ein mit ihm veranstaltetes Probeschreiben das Gegentheil erwies, ge- stand er reumüthig Alles. Der Abenteuerlustige wurde vorläufig ernstlich ermahnt und verständigt, daß er im Falle der Wiederholung dem Kriminalgericht übergeben werden würde.

\* Noch eine — ungesundeste Stadt der Welt. In einer gestern in Prag abgehaltenen Volksversamm- lung der Junggehehen that Eduard Gregr in einem zweistündigen Vortrag dar, daß Prag die ungesundeste Stadt der Welt sei. Die Sterblichkeitsziffer des Jahres 1878 werde 42 per Mille erreichen. Kein Fremder wolle wegen Gesundheitsgefährlichkeit in Prag sich auf- halten. Die engen, dumpfen Schulen seien Seuchen- herde und Folterkammern. Wir opfern unsere Kinder dem Moloch einer schlechten Verwaltung! Petitionen ärztlicher und wissenschaftlicher Vereine an den Stadt- rath sind erfolglos. Der städtische Sanitäts-Referent sei schon gar das Schrecklichste, denn er sei ein Archi- tekt, verstehe vom Sanitätswesen nicht das Geringste — eine Anomalie, wie nirgends in der Welt. Millio- nen, die bewilligt wurden zu Gesundheitszwecken, seien verschwunden; man habe davon bloß eine überflüssige monumentale Brücke am Bobfal. Der Redner bean- tragt eine Resolution auf unverzügliche Entsendung eines städtischen Gesundheitsamtes. Hierauf vertheidigte der altzechische Abgeordnete Dr. V a s c h a t y die Stadt- verwaltung. Wenn es wirklich so schlimm wäre, müß- ten wir Alle sterben! (Allgemeines Hohngelächter und Tumult.) Dr. S l a d k o v s t y stellte die Ruhe her. Dr. V a s c h a t y fuhr fort, unterstich aber den Worten Gregr's einen falschen Sinn, worauf sich wüthendes Geschrei gegen V a s c h a t y erhob, dem erst Stadtvosty's Einschreiten die abermalige Fortsetzung der Rede er- möglichte. Um sich Aufmerksamkeit zu verschaffen, be- gann V a s c h a t y auf die Regierung zu schimpfen, doch wollte ihn Niemand mehr anhören. Der Spelstel wurde immer ärger. Auf Andringen des Regierungsk- kommissärs wurde V a s c h a t y das Wort entzogen. Die Resolution Gregr's wurde unter stürmischen Slava- Rufen angenommen, gegen dieselbe stimmte bloß Dr. V a s c h a t y mit einem Begleiter. Unter Ovationen für Stadtvosty endete nach vierstündiger Dauer die Ver- sammlung.

\* Für arme Schulkinder. Die Zahnbahn-Direk- tion hat die Einnahmen aus dem Tanzfränzchen in der Götövs-Villa im Betrage von 84 fl. 82 kr. zur Bekleidung armer Schüler der Schwabenberger Schule gespendet.

\* Der jüdische Prediger Dr. K a t s c h e r, welcher auch längere Zeit als erster Präsident des Ungar- Vereins in Berlin thätig war, ist geistig erkrankt und hat einer Heilanstalt übergeben werden müssen. Es ist dies der dritte Anfall dieser Art, der die Aufnahme des Bedauernswerthen in Heilanstalten nothwendig macht.

\* Soldatencyzel. In der letzten Nacht kam es in dem Soltschen „Bumsticker“ an der Ecke der Kere- pesterstraße und Nagtengasse zu einem blutigen Rau- zeh, an welchem 45 Mann der Regimente „Coronini“ und „Schmerling“ theilnahmen. Es wurde aus der Karlskaserne eine berittene Patrouille requirirt, welche dem Erzeffe, bei dem mehrere Soldaten Verwundungen davontrugen, ein Ende bereitete und die ärgsten Rau- bolde arretirte. Es ist dies bedauerlicher Weise im selben Lokale in jüngster Zeit bereits der dritte Rauffandal, welcher auf das Kerholz von Soldaten zu sehen ist.

\* Selbstmord eines Ingenieurs. Aus Ma- r a o s - S z i g e t wird dem „Nemzeti Hirlap“ un- ter dem 4. d. gemeldet, daß der dortige ararische Hilfs-Ingenieur Johann G e i s t am genannten Tage sich durch einen Revolvererschuß entleibt habe. G e i s t stand bereits in vorgerücktem Alter, indessen konnte man ihm keineswegs seine 60 Jahre anerkennen. Er war eine stattliche Gestalt von überaus gewinnenden Manieren. Er lebte getrennt von seiner Gattin, welche in dieser Stadt als eine allgemeiner Achtung sich erfreuende Dame gilt; seine jugendlich schöne Tochter soll in einigen Wochen von dem Staatsbeamten Kobl- mann zum Traualtar geführt werden. Es verlautet, der unglückliche Mann sei in zerrütteten Vermögens- verhältnissen gewesen, die ihm keinen anderen Ausweg ließen, als Konkurs oder Selbstmord. Der Unglückliche wählte den letzteren.

\* König Ludwig II. — wird aus M ü n c h e n berichtet — ist unerschöpflich im Erfinden neuer Pri- vat-Vergnügungen. Kürzlich veranstaltete er — es ist dies bei seiner Verohrung des großen Franzosenkönigs sehr wohl verständlich — ein Diner zu C h r e n L u d w i g XIV. Bierzehn Gedeeke waren aufgelegt, der König saß allein im Speiseaal und zu den übri- gen dreizehn Gedeeke dachte er sich Ludwig XIV. und die interessantesten Männer und Frauen aus dessen Epoche. — Ebenfalls in jüngster Zeit spielt die

Reitpartie des Königs nach Innsbruck. Ludwig II. berechnete genau, wie lange er brauchte, um zu Pferde nach Innsbruck zu gelangen...

Prozess um Millionen. Die Hinterlassenschaft eines Börsen-Millionärs, dessen Name in den Kreisen der internationalen Spekulation einen guten Klang hatte...

Wie man "Geschäfte" macht. Ein trauriges Ereignis, der Selbstmord des hiesigen hochangesehenen Parfümeriewaaren-Fabrikanten Mojisch...

Todeskandidaten von seinem entsetzlichen Entschlusse abzubringen. Der aber blieb taub gegen alles Zureden...

Theater, Kunst und Literatur.

Zu den im deutschen Theater in der Wollgasse morgen (Mittwoch) stattfindenden Produktionen der amerikanischen Kunstschüler...

Morgen (Mittwoch), den 8. Januar, Abends halb 8 Uhr, findet im großen Redoutensale das Konzert Joachim's unter Mitwirkung des Nationaltheater-Orchesters...

Die vor kurzem erschienene erste Nummer der "Képzőművészeti szemle" (Revue für bildende Künste) hält rechtlich, was das Programm versprochen hat...

Gerichtshalle.

Budapest, 7. Januar. (Drig.-Ber.) Wegen Gewohnheitsdiebstahls) befand sich heute der aus Budapest gebürtige, 35 Jahre alte Anton Herbst...

Offener Sprechsaal. Von tiefstem Schmerz gebeugt, gibt die unterzeichnete Familie die betäubende Nachricht von dem Ableben des Herrn Samuel Hacker...

Hotel de l'Europe. Der Gefertigte theilt hiemit höflich mit, daß er den sich in seinem Hotel befindlichen renommirten Prachtsaal...

Letzte Post. Zur Papierrentenbegebung. Aus Wien wird uns mit der Nachpost berichtet: Anlässlich der Begebung der 30 Millionen Papierrente...

Telegramme.

Wien, 7. Januar. (Bud. Korr.) Die verschiedenen Verhandlungen der ungarischen Minister sind heute wohl vorgeschritten, aber noch nicht zum Abschluss gelangt...

tische Lage zu geben. Man erwartet antirussische Kundgebungen.

Wien, 7. Januar. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Zornik: Die Repräsentanz der dostigen mohamedanischen Moscheen übergab dem österreichisch-ungarischen Militärkommando eine Moschee, welche einstweilen eine katholische Kirche war, mit der Bestimmung, dieselbe neuerlich dem katholischen Kultus zu widmen. Die Beruhigung im Sandschak von Novibazar verspricht eine allgemeine und dauerhafte zu werden. Der Handelsverkehr zwischen dem Sandschak von Novibazar und Bosnien entwickelt sich in reger Weise. Die bosnischen Flüchtlinge kehren von dort massenhaft in ihre Heimath zurück.

Wien, 7. Januar. Es ist einer Konstantinopler Meldung der „Politischen Korrespondenz“ zufolge unrichtig, daß die russisch-türkischen Friedensverhandlungen durch irgend welche angebliche neuerliche russische Erklärungen, betreffend die Uebergabe der im Berliner Vertrage Montenegro zugesprochenen türkischen Gebietsheile, unliebsam gestört worden wären.

Wien, 7. Januar. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Scutari (Albanien): Heute findet in Zogai bei Scutari eine Konferenz zwischen Hussein Pascha und den montenegrinischen Delegirten betreffs der Uebergabe von Podgoriza, Spuz und Sablat an Montenegro und der Räumung der von den Montenegrinern okkupirten albanesischen Küste statt.

Tunis, 7. Januar. Die französische Regierung, welche den Schritt des Bey von Tunis für nicht ausreichend erachtet, ließ dem tunesischen Gouvernement eine drohend gehaltene Note überreichen, worin die sofortige Erfüllung folgender Bedingungen gefordert wird: Abbitte vor dem französischen Konsul, Absetzung der kompromittirten Funktionäre und Unterjuchung über die zwischen den tunesischen Behörden und Sancy schwebenden streitigen Angelegenheiten.

Paris, 7. Januar. Die „Agence Havas“ meldet aus Tunis vom 7. d.: Der Bey von Tunis, von dem Wunsche erfüllt, Frankreich einen Beweis seiner versöhnlichen Gesinnungen und seiner Freundschaft zu geben, beauftragte einen der Direktoren im Ministerium des Aussen, sich nach Paris zu begeben, um den Streitfall betreffs Sancy's beizulegen.

Bussinoaca, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Deutschen Ztg.“: Die Straßenstraße von Serajewo bis hierher ist praktisch, ausgenommen einen Theil des Passes bei Bielovac.

Berlin, 7. Januar. (Schluß.) Galizier — Staatsbahn 434.—, Lombarden 118.50, Papier-Rente 53.60 Silber-Rente —, Kreditaktien 402.—, Wien 171.90, 16 Millionen-Anlehen 55.—, Ostbahn-Prioritäten 64.50, ungar. Staatsbahn 101.—, ungar. Ostbahn —, ungar. Saabons —, ungar. Goldrente 73.10, österr. Goldrente —, Raichau-Derberger 44.10, Rumänier 33.50, russische Banknoten 198.75, Fest. —, NACHBÖRSE: Österr. Kreditaktien 402.—, Staatsbahn —.

Frankfurt, 7. Januar. (Schlußkurse.) Wechsel ver Wien 172.—, österr. Bankaktien 677.—, österr. Kredit 200 1/2, österr. Staatsbahn-Aktien 216.50, Lombarden 58.75, Galizier 200.50, 1864er —, Papier-Rente 53.75, Silberrente 54 1/2, Goldrente 63 1/2, ungar. Goldrente 73 1/2, Elisabeth-Weisbahn —, Theißbahn-Prioritäten —, Festlich. —, NACHBÖRSE: Österr. Kreditaktien 202 1/2, Staatsbahn 216.50, Galizier —.

Paris, 7. Januar. (Schluß.) 3prozente Rente 77.07, 5prozente Rente 113.55, italienische Rente 74.50, österreichische Staatsbahn 536.—, Credit Mobilier 312.50, Lombards 150.—, Türkenloose —, österr. Bodenkredit 57.—, österr. Goldrente 64.35, ungar. Goldrente 72.68, 3prozente amortisirbare Rente 79.87.

London, 7. Januar. (Anfang.) Consols 95 1/16. Schluß. Weizen per April-Mai Nm. 179.—, per Mai-Juni Nm. 181.50, Roggen loco Nm. 120.—, per Januar Nm. 120.—, per April-Mai Nm. 121.—, per Mai-Juni Nm. 121.—, Gerste loco Nm. —, Hafer per April-Mai Nm. 114.50, per Mai-Juni Nm. 117.50, Rüböl loco Nm. 56.30, per Januar Nm. 55.80, per April-Mai Nm. 56.40, Spiritus loco Nm. 52.10, per Januar Nm. 52.40, per April-Mai Nm. 53.70, per Mai-Juni Nm. 53.80, Frost.

Köln, 7. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per Januar Nm. 18.20, per April 1879 Nm. 18.25, Roggen per Januar Nm. 11.80, per April 1879 Nm. 12.20, Rüböl loco Nm. 30.50, per Januar Nm. 30.30.

Stettin, 7. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Nm. 177.50, per Mai-Juni 1879 Nm. 179.50, Roggen per April-Mai Nm. 117.—, per Mai-Juni 1879 Nm. 118.50, Rüböl per April-Mai Nm. 55.50, per Mai-Juni 1879 Nm. 56.50, Spiritus loco Nm. 50.20, per Januar Nm. 51.90, per April-Mai Nm. —, Rüböl per Januar —.

Paris, 7. Januar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizenmehl per laufenden Monat 60.25, per Februar 60.25, per März-April 60.50, per vier Monate vom Mai 61.—, Rüböl per laufenden Monat 81.75, per Februar 82.25, per März-April 83.—, per vier Monate vom Mai 83.25. — Spiritus

per laufenden Monat 60.75, per Februar 60.25, per vier Monate vom Mai 60.—, Schön.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach einer Meldung der „Budapester Korrespondenz“ hat heute das Bankschiedsgericht einstimmig Herrn v. Schmerling zum Präsidenten gewählt.

Wien, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Ztg.“ meldet: Die Verhandlungen mit Serbien wegen des Handelsvertrags haben einen Aufschub erfahren in Folge der Erkrankung Jutics', der sie serbischerseits leiten soll. Gleichzeitig mit dem Handelsvertrag soll auch ein Eisenbahnvertrag abgeschlossen werden.

Wien, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Handelsminister verständigt in einem besonderen Erlaß die Handelskammern davon, daß von Neujahr ab für Provenienzen aus Frankreich ein zehnprozentiger Zuschlag auf die Tariffsätze des allgemeinen Tariffs erhoben wird. Für Gegenstände, die im Tarif als zollfrei angeführt sind, wird ein fünfprozentiger Werthzoll erhoben.

Brünn, 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach dem französischen „Tarif général“ ist die Einfuhr von Schafwollwaaren und anderen wichtigen Artikeln nach Frankreich unmöglich. Die hiesige Handelskammer bittet die Regierung in einer Petition dringend um Abhilfe.

Wien, 7. Januar. (Telegramm.) Die „Presse“ meldet: Da die französische Regierung ihre Zollämter anwies, bei österreichisch-ungarischen Provenienzen den allgemeinen Zolltarif anzuwenden, ist die österreichische Regierung genöthigt, das Zollgesetz insoweit durchzuführen, als sie französische Provenienzen mit einem zehnprozentigen Zuschlag zu den Sätzen des allgemeinen Zolltariffs belasten wird. Im Handelsministerium finden diesbezüglich Beratungen statt und dürften die Weisungen an die Zollämter bald erfolgen.

Paris, 7. Januar. (Telegramm.) Die französische Regierung kündigte am 31. Dezember die Handelsverträge mit England und Belgien, welche bis zum 31. Dezember 1879 in Kraft bleiben. Die Verträge mit sechsmonatlicher Kündigungsfrist werden zu geeigneter Zeit gekündigt werden, damit Frankreich, nachdem es seine Aktionsfreiheit wiedererlangt, vom 1. Januar 1880 angefangen die neuen, von den Kammern votirten Handelsverträge in Kraft setzen könne.

Wiener Fruchtbörse vom 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrswaizen 9 fl. 10 kr. bis 9 fl. 15 kr., Mai-Juni-Mais (internationaler) 5 fl. 20 kr. bis 5 fl. 25 kr., Frühjahrshaber 6 fl. 20 kr. bis 6 fl. 25 kr., ungarisches Korn 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 70 kr., Merkantilhaber, alter 6 fl. 15 kr. bis 6 fl. 30 kr., Merkantilhaber, neuer 6 fl. — kr. bis 6 fl. 20 kr., prompter Mais, alter 6 fl. — kr. bis 6 fl. 10 kr., neuer 5 fl. bis 5 fl. 30 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Wiener Viehmärkte vom 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Aufgetrieben wurden 4529 Stück, und zwar 1157 schwere, 1434 mittlere Bafonger und 1938 Frischlinge. Die gelinde Witterung trug sehr zur Abminderung der Geschäftstendenz bei und konnten sich die Preise nur sehr schwach behaupten. Man bezahlte schwere Bafonger von 38 fl. bis 40 fl., mittlere Sorten von 36 fl. bis 37 fl. und Frischlinge von 30 fl. bis 40 fl. per 100 Kilogramm ohne Steuer.

Wiener Schlachtviehmärkte vom 7. Januar. (Privat-Telegramm.) Für den heutigen Markt wurden 2871 Stück Rinder angemeldet, welche bis zum Schluß dieses Berichtes auch vorhanden waren. Darunter befanden sich: ungarische Race: 1464 Ochsen, 10 Stiere, 19 Kühe; galizische Race: 954 Ochsen, 45 Stiere, 118 Kühe; deutsche Race: 166 Ochsen, 14 Stiere, 79 Kühe und außerdem 2 Büffel. Bei ziemlich guter Kauflust wurden ungarische Mastochsen von 56 bis 60 fl., galizische von 54 fl. bis 57 fl. und deutsche Sorten von 55 bis 59 fl., mitunter auch 60 fl. per 100 Kilogramm Schlachtgewicht ohne Steuer bezahlt. Am Käsemarkt waren 400 Stück gestochene Kalber und 2350 Kilogramm aufgearbeitetes Fleisch vorhanden. Kalber bedangen 40 bis 56 fl. per 100 Kilogr. ohne Steuer.

Budapest, 7. Januar.

Ungarisches Anlehen. Wie aus Wien gemeldet wird, haben dort die Unterhandlungen zwischen den Vertretern der ungarischen Regierung und denen des Rothschild-Kreditanstalt-Konfortiums wegen Uebernahme der neuen ungarischen Anleihe heute fortgedauert und es dürften dieselben, trotz der beiderseitigen Geneigtheit, das Geschäft abzuschließen, immerhin noch einige Tage in Anspruch nehmen. Schon die bedeutende Summe, welche zu begeben ist und die sich, wie wir bereits gemeldet haben, auf circa hundert- und fünfzig Millionen Gulden beläuft, macht nicht unbedeutende Schwierigkeiten. Die Nachricht eines Wiener Blattes, daß nur der für die Einlösung der zweiten Serie der Schatzbons erforderliche Betrag — 76 1/2 Mill. Gulden in Gold — durch eine Domainenanleihe aufgebracht, der sonstige Bedarf im ungefähr gleichen Betrag aber durch den Verkauf von Goldrente gedeckt werden solle, scheint uns nicht sehr glaubwürdig zu sein, denn das Konfortium dürfte wohl kaum übersehen, daß die Verkäufe ungarischer Rente in dem Augenblicke, wo ein ungarisches hypothekirtes Papier auf den Markt gebracht wird, noch schwieriger von Statten gehen werden, als dies in der letzten Zeit der Fall war.

(Der Text der neuen Noten der österreichisch-ungarischen Bank) gibt einem Wiener Korrespondenten des „Frankf. Mt.“ Anlaß zu einigen nicht uninteressanten Bemerkungen. In Bezug auf die Einlösbarkeit der neuen Noten wird auf dieselben nämlich folgende Bestimmung ausgedrückt werden: „Die österreichisch-ungarische Bank bezahlt sofort auf Verlangen dem Ueberbringer gegen diese Anweisung bei ihren Hauptanstalten in Wien und Budapest zehn (resp. hundert oder tausend) Gulden in gesetzlicher Münze.“ Von einer Einlösung gegen Edelmetall ist also in dem neuen Texte überhaupt nicht die Rede, und die bisher bestandene und nur zeitweise aufgebundene Verpflichtung der Bank, ihre Noten gegen Silber einzulösen, wäre dadurch beseitigt. Wollte man aber aus dem neuen Texte die Verpflichtung der Bank deduziren, bei einer etwaigen Einführung der Goldwährung ihre Noten gegen Gold einzulösen, so sei dies irrig, denn die Bank sei höchstens verpflichtet, ihre Noten gegen Silber einzulösen, und so lange eine Differenz zwischen den beiden Edelmetallen zu Gunsten des Goldes stattfindet, so lange werde die Bank selbst im Falle der Wiederaufnahme der Baarzahlungen ihre Noten doch nur in Silber einlösen. — Die Eventualität der Wiederaufnahme der Baarzahlungen ist allerdings keine so naheliegende, daß es nöthig wäre, darüber zu diskutieren, in welcher Münze die österreichisch-ungarische Bank in diesem Falle ihre Noten einzulösen habe; zimmerhin muß aber zugestanden werden, daß die in dem Text ausgenommene Bestimmung „in gesetzlicher Münze“ keineswegs glücklich gewählt ist und es sollte an deren Stelle eine präzisere Verpflichtung der Bank ausgesprochen werden, in welcher Münze sie nach Aufhebung des ihr eingeräumten Moratoriums ihre Noten einzulösen hat. Diese mangelhafte Fassung des Textes ist nur ein neuer Beweis für die Leichtfertigkeit, mit welcher Seitens unserer Regierung oft die wichtigsten Fragen behandelt werden.

(Die Pester ungarische Gewerbebank) wird, wie wir vernehmen, für das abgelaufene Jahr eine Dividende von 8 fl., d. i. 4 Prozent, zur Vertheilung bringen. Ein etwaiger Mehrgewinn wird zur Stärkung der Reserve verwendet werden.

(Die Devisen-Budapest an der Berliner Börse.) Dem gestern gefaßten Beschlusse des Ältesten-Kollegiums der Berliner Börse zufolge wird — wie uns von dort telegraphisch gemeldet wird, die Devisen-Budapest — und zwar Wechsel mit kurzer und langer Sicht separat — von heute an in dem Berliner amtlichen Kursblatte notirt.

(Eisenbahnlinie Dálya-Brood.) Ueber den Modus der Beseitigung der Wasseralamitäten auf der Linie Mikanovce-Berpolje werden — wie die „Pester Korrespondenz“ mittheilt — zwischen der hiesigen Eisenbahn-General-Inspektion einerseits und dem Agrar-General-Kommando andererseits hier wichtige Verhandlungen gepflogen. Diese Arbeiten, welche ungefähr auf 250,000 Gulden kommen würden, werden die Fahrbarmachung der ganzen Strecke Dálya-Brood ermöglichen und sollen im kommenden Monate vorgenommen werden.

(Begebung der österreichischen Papier-Rente.) Bei der am Sonntag im österreichischen Finanzministerium in Wien stattgefundenen Offertverhandlung blieb — wie bereits eine Depesche unseres heutigen Blattes meldete — die Bodenkreditanstalt-Bankverein-Gruppe Ersteherin. Zu derselben gehören: die österreichische Bodenkreditanstalt, der Wiener Bankverein, die niederösterreichische Eskompte-Gesellschaft, die Banque de Paris et des Pays-Bas in Paris, die deutsche Bank in Berlin, die deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M. und die württembergische Vereinsbank in Stuttgart. Dieselbe übernimmt die zum Verkaufe gelangten 30,110,000 Gulden Papier-Rente zum Kurse von 60.10. Wie weiter berichtet wurde, sind auch die Anglo-österreichische Bank und die Erste österreichische Sparkasse an diesem Geschäfte theilhaftig.

(Insolvenzen.) Der Kreditorenverein veröffentlicht unter dem 6. Januar nachstehende Insolvenzfälle: Hier Hermann, Kaufmann in Kolomea; Joseph Quatember, Schneidermeister in Waibchofen a. d. Ybbs; J. Großmann jun., Kaufmann in Mistel; Selig Baf in Stanislaw.

Wiener Börse vom 7. Januar. (Telegramm.)

An der Mittagsbörse bewirkten stärkere Realisirungen, welche namentlich in dem leitenden Papier und in Papierrente stattfanden, eine weitere Abminderung der Kurse von Spielpapieren und von Renten, nur die österreichische Goldrente war unverändert gut behauptet. Der Schrankenverkehr war von der auf dem Coulissenmarkte herrschenden Mattigkeit wenig oder gar nicht beeinflusst und erhielten sich allenthalben höhere Notirungen. Es notiren: Österr. Kreditaktien 222.80, Unglobantaktien 99.50, ungar. Kreditaktien 215.50, Unionbank 67.75, Bankverein 107.75, Bankaktien 789.—, Donaudampfschiff 495.—, Lloyd 590.—, Nordbahn 205.70, Staatsbahn 250.—, Lombarden 68.—, Karl Ludwigbahn 232.—, Elisabethbahn 159.75, Theißbahn 185.—, Lemb. Gzernowitzer 123.50, Nordwestbahn 111.50, Rudolphbahn 101.75, 1860er Lose 115.25, 1864er Lose 141.50, Rente 62.05, Silberrente 63.35, Goldrente 74.—, ungar. Goldrente 84.30, London 116.65 bis 116.95, Zwanzig-Francs-Stücke 9.34, Silber 100.—, Reichsmark 57.65.

Die Mittagsbörse schloß ziemlich erholt. Um 2 Uhr 20 Min. notirten folgende Schlußkurse: Österr. Kreditaktien 224.20, Anglo-Austrian 100.—

Goldagio 232.50, Lombarden 67.75, österreichische Staatsbahn 250.—, Rente 62.12, Kreditlose 160.—, 1860er Lose 115.20, 1864er Lose 141.50, Napoleonsd'or 9.33 1/2, Münzfußfaten 5.54, Silber 100.—, Frankfurt 56.95, London 116.90, Preuß. Kassenanweisungen 57.62, Türkenlose 20.80, Goldrente 74.05.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 79.25, ungar. Eisenbahn-Anleihen 99.50, Salgó-Tarjányer —, ungar. Kreditbank 216.25, ungarische Pfandbriefe 95.—, Nordostbahn 117.50, Siebenbürger 108.75, ungar. Nordostbahn 116.25, ungar. Ostbahn 65.50, Ostbahn-Prioritäten 63.—, ungar. Lose 80.—, Theißbahn 184.50, ungar. Bodenkredit —, ungar. Schatzanweisung I. Emission —, ungar. Schatzanweisung II. Emission 116.—, ungar. Goldrente 84.45.

Die Abendbörse verkehrte auf höhere ausländische Kurse sehr fest. Um 6 Uhr notierten: Oester. Kredit 224.50, Anglo-Austrian 100.—, ungar. Kreditbank 216.50, österr. Staatsbahn 250.—, Lombarden 68.—, Napoleonsd'or 9.33, Rente 62.10.

Um 8 1/2 Uhr Abends schlossen auf die Nachricht, daß Frankreich die von Tunis angebotene Satisfaktion für ungenügend findet und Abhilfe vor dem Konjul verlangt, wieder matter: Kreditaktien 224.—, ungar. Kreditbank 216.—, ungarische Goldrente 84.45.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 7. Januar. Die Nachricht, daß Rußland die Zurückziehung seiner Truppen aus der Türkei von der früher erfolgten Uebergabe Podgoritza's an Montenegro abhängig mache, wirkte an der heutigen Börse verstimmend und rief einen mäßigen Rückgang der Spekulations- und Anlagewerthe hervor. In Lokalpapieren kamen einige Schlüsse zu höheren Kursen vor.

Die Vorkbörse eröffnete ziemlich fest, ermattete aber später; österreichische Kredit setzten mit 225.50 ein und drückten sich bis 223, ungar. Kredit wurden mit 216.75, ungar. Goldrente mit 84.65—84.70 gehandelt.

An der Mittagsbörse wurde Goldrente mit 84.55 und 84.50, Gold-Pfandbriefe des Bodenkredit-Instituts mit 103.75 geschlossen. Eisenbahnaktien fester, Alfeld-ungarischer mit 117.50, Nordostbahn mit 116.50, Siebenbürger mit 108 gefragt. Bester Straßenbahn-Aktien mit 200—201 gekauft. Bester Versicherungs-Aktien 100.25 G. Oesterreichische Kredit wichen weiter von 224.80 bis 224.30, ungarische Kredit 215.50—216, Landes-Centralparikasse 95.50—96. Devisen und Valuten etwas matter, Zwanzig-Francstücke 9.33—9.34, Reichsmark 56.60 bis 56.70, London 115.60 bis 116.85, Silber 100.15—100.30.

Die Abendbörse war wieder etwas fester, der Verkehr jedoch unbelebt; österr. Kredit wurden mit 225.10, ungarische Kredit mit 216.25, ungar. Goldrente mit 84.55—84.60 gehandelt.

Getreidegeschäft. Die Kauflust für Weizen war auch heute nur mäßig, das Ausgebot etwas besser, die Preise blieben ohne wesentliche Veränderung. Der Umsatz betrug circa 10,000 Mtr. Verkauft wurden:

Theiß: 100 Mtr. 78.5 R. zu 9 fl. 70 fr., 200 Mtr. 78.2 R. zu 9 fl. 65 fr., 300 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 60 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 45 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 40 fr., 200 Mtr. 78 R., gelb, zu 9 fl. 20 fr., 200 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 30 fr., 100 Mtr. 77.4 R. zu 9 fl. 15 fr., 400 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 25 fr., 300 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 20 fr., 200 Mtr. 77 R., gelb, zu 8 fl. 75 fr., 400 Mtr. 76.8 R. zu 8 fl. 90 fr., 500 Mtr. 76.3 R. zu 8 fl. 75 fr., 200 Mtr. 75.5 zu 8 fl. 30 fr. — Bester Boden: 100 Mtr. 77.2 R. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mtr. 76.8 R. zu 8 fl. 65 fr., 800 Mtr. 76.2 R. zu 8 fl. 45 fr., 600 Mtr. 74 R. zu 8 fl. 25 fr. — Zentaer: 1000 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 85 fr. — Banater: 100 Mtr. 78.5 R. zu 9 fl. 25 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 15 fr., 200 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 45 fr. — Weissenburger: 600 Mtr. 76.2 R. zu 8 fl. 37 1/2 fr., Alles per drei Monate.

Hance-Weizen per Frühjahr matter, es wurden 2500 Mtr. zu 8 fl. 53 fr. geschlossen.

Koggen und Gerste geschäftlos. Hafer fester, verkauft wurden 400 Mtr. zu 5 fl. 50—70 fr.

Mais wenig zugeführt, es gingen 500 Mtr. zu 4 fl. 55 fr. ab.

Banater per Mai-Juni matter, 4 fl. 90—95 fr. Reps. Von neuem Kohlkreis auf Lieferung per August-September wurden 1000 Mtr. zu 13 fl. geschlossen.

Schweinefett matter, per Januar 48 fl. 50 fr. bis 49 fl. ohne Faß.

Speck. Landspeck wurde mit 40 fl. 50 fr. verkauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo:

Table with columns: Qual., Banater, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais. Includes sub-sections for Weizen (Theiß, Bester Boden, Nordungar., Weissenburger) and Termine.

Korrespondenz der Redaktion.

F. R., Légrad. Die Mittheilung ist dem Amtsblatte entnommen. Es dauert bei uns mitunter gar lange, bis der bürokratische Instanzenzug erledigt ist. Sie dürften die Summe — wann, wissen wir freilich nicht — im Wege des Ministeriums des Innern durch die Komitatsbehörde erhalten. — D. R., B. = Peres. Wenn Gefahr droht, allerdings. — Dr. L. L., Kis-Zombor. Weil auch der Unverheiratete Mitglied der Kultusz-, beziehungsweise Schulgemeinde ist.

Table with columns: Wasserstand, Bitterung. Lists water levels for various locations like Budapest, Preßburg, Szeged, etc.

Verantwortlicher Redakteur:

S. Schniber.



NUMMI oder Fischblasen, Präservativs

einfach Qualität, sowie auch Spezialitäten

für Damen bei Moritz Politzer,

Budapest, Franz Deakgasse. Bestellungen werden gegen Nachnahme umgehend prompt effektiert.

Advertisement for Cotillon-Orden, featuring a star emblem and text: 'Größte Auswahl der neuesten Cotillon-Orden aus Bronze und Zinn TANZORDNUNGEN und TOUREN zu den billigsten Fabrikspreisen. C. KANITZ, Budapest, Dorotheagasse 12. Preiscourante gratis und franko. 19 s'

Large table of exchange rates and market data. Columns include: Pester Börsenkurse, Geld, Waare, Prioritäten, Devisen und Valuten, Wiener Börsenkurse, and Wechsel-Kurse. Lists various financial instruments and their current market values.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Für ein luxurioses, feiner Mode unterliegendes **Fabrikgeschäft** wird ein Kompagnon, resp. Käufer mit Baarvermögen von 1500 fl. gesucht. Persönliche Thätigkeit erwünscht. Antr. sub „1000“, Postamt Josephstadt, Lofo erbeten.

Beträge von 50—100 fl. auf **W e d s e l**, rückzahlbar in Raten, werden billig veräußert. Lazarusgasse 8, 1. Stock 11.

**1 junger Mann** (Israelit), mit Maturitätsprüfung, bittet um Beschäftigung. Gültige Antr. unter „A. 25“ an die Exp. d. Bl. 20

**Thee, Rum und Liqueur halb umsonst!** Wegen Anflutung des Geschäftes: 1 Pfund Kaiser-melange 2 fl., 1 Maß Rum 60 kr., 1 große Flasche Berliner Kümmel 60 kr., 1 fl. Chartreuse 60 kr. und noch mehrere Sorten feiner Liqueure, Champagner, Tokajer und Bordeaux-Weine zu halbem Einkaufspreis, bei Klein und Justus Nachfolger, Kronprinz-(Herren-Gasse) Nr. 8. 12553

Ein schönes **Kanzleigitter** mit Marmorzuchtplatte ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 29

**1 Hutgeschäft** auf gangbarem Posten ist wegen anderwärtigem Geschäft billig zu verkaufen. 49

**Ein Bonny** wird im Tausch oder auch eventuell zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl. unter Chiffre „E. 13.“ 52

Eine 40jährige gebildete **Fr au** sucht Stellung für Budapest als Haushälterin bei einem alleinstehenden Herrn oder Dame, oder auch zu mutterlosen Kindern, deren ersten Unterricht sie leiten könnte. Geehrte Anträge bis 20. Januar werden unter „Budapest“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 24

**Als Praktikant** wird ein solider junger Mann aufgenommen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 28

**Kapitalien.** Durch meine Vermittlung sicher mit 50% Ertragnis zu verwerthen. Briefe unter „Sicher 50“, Budapest restant. 99

**1 Hausrepräsentant** für einen Herrn wird gesucht. 1 Gouvernantin musikalisch, für die Provinz und

**1 franz. Bonne** finden Acceptation.

**1 Wirthschafterin** für eine Restauration wird aufgenommen. Hochstraße 12, bei J. Frankl. 107

**1 Praktikant** wird zugleich mit ganzer Verpflegung bei Dwerlitz Adorf, Spezereihandlung, Wätknerstraße Nr. 49, Ecke der Lämmergasse aufgenommen. 104

**Wagen und Geschirre-Verkauf.** Ein hübscher **Wagen** und **Wagen** mit 1 Phaeton und 1 Kutschwagen sammt hübschen englische Komet und Brust-Geschirre. Zu sehen beim Sattlermeister Schönaug. Kleine Stationsgasse Nr. 10. 12520

**Hausverkauf.** VIII. Bezirk, kleine Kirchengasse Nr. 237, ebenerdiges Haus mit Garten ist zu verkaufen. 102

**1 Wohnung** am Donauufer, Savas-Gasse Nr. 1, 3. St., bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Wasserleitung und sonstiger Komfort-Ausstattung, mit oder ohne Möbeln, ist sofort zu beziehen. Näh. der Hausmeister. 105

**1 Wirthschafts-Geschäft,** gangbarer Posten, hübsch eingerichtet, im besten Betriebe stehend, ist billig abzuzulösen. Näh. die Exp. 100

**1 Kaffeehandlung** auf lebhaftem Posten, schön eingerichtet, ist wegen Familienverhältnissen billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 103

Gebrauchte **Stühle** werden zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. 97

**Familien-Grzieherinnen** die im März-April mit zu wechseln gedenken, wollen sich rechtzeitig wenden an die seit 8 Jahren bestehende bestrenommierte Pädagogische Agentur des S. Venetianer, Istvánter 14. 98

**1 Verschleißer** für ein Brennholzlager mit 800 fl. Einlage, 60 fl. monatlicher Bezahlung, **1 Kommissär**, der Eisenbranche, **1 Hausmeister** mit Bezahlung pro 1. Februar, 100 fl. Einlage, **1 Hausinspektor**, 720 fl. Bezahlung, freie Wohnung, 3000 fl. Einlage, hypothekensicher gestellt. Näh. Feuchtmann's konz. Kaufmännische Agr. Pfeifergasse, 19. 108

**Schott's Weinkel-ler-Großhandlung**, Ecke Dreifaltigkeits- und Wienergasse, Eingang im Hofe. Ausgezeichnete Natur-Weine, kalte u. warme Speisen zu den billigsten Preisen. 109

**Haushälterin,** 30 fl. Gehalt, **Magazineur,** Gehalt und Wohnung, werden acceptirt. Müller's Agr., Hochstraße 14, 1. St. 93

**1 Grzieherin,** der deutsch., franz. und engl. Sprache, wie auch in Musik vollkommen, wird sofort zu einem Mädchen für Lofo engagirt. Näh. Agr. S. Fischer, Schlangengasse 7. 95

Ein am hiesigen Plage mehrere Jahre etablirt gewesener **Speditieur** sucht zu behebenden Bedingungen Anstellung als Speditieur, Buchhalter, Kassier, Magazineur oder Reisender. Entgegenkommende Anträge erbittet man unter „E. A.“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 90

Von 200 fl. aufwärts ist jeder Betrag für **Accepte**, als auch gegen **Intabulationen** auf Budapest Häuser zu haben. Näh. 7. Bezirk, kleine Kreuzgasse Nr. 40, 2. St., Th. 7, täglich von 1—3 Uhr. 91

**Möbel,** eine Garnitur, zwei elegante Salon-Rästen, Spiegel, Teppiche, Kredenz, Marmor-Waschtische und noch mehrere Gegenstände sind sofort zu verkaufen. Radialstraße Nr. 6, 2. St. 23. 110

Eine sehr schöne **Gassenwohnung**, ein großes Zimmer mit Koch-, Küche und Speis, ist sehr billig sofort oder per 1. Februar zu beziehen. Näh. die Exp. 92

**Aufgenommen werden sofort:** **1 franz. Bonne** für die Nachmittagsstunden zu einem Kinde. **1 Kellermeister** mit sehr guten Bedingungen und zum sofortigen Eintritte. **1 Hausmeister** in einem größeren Hause, jedoch der schon als Hausmeister wirkte. (Eintritt im Mai-Quartal.) **1 Hausmeister** in die Josephstadt, bedingt **Maurer.** Eintritt 15. d. **1 Hausmeister** für die Josephstadt, bedingt **Schuhmacher.** Eintritt 1. Februar. **1 Bureaudienner** in einer Wechselstube. Eintritt 20. d. Alles Nähere

im Annoncen-Bureau, Altgasse 24, Budapest. **Wer?**

Das bürgerliche **Placirungs-Institut**, Altgasse 24, Budapest, besorgt u. versorgt die vorzüglichsten **Lehr- und Erziehungskräfte, Kommerzielle und Landwirthschaftsbeamte** kurz **Stellensuchende** aller Zweige.

Dieselbst bekommen die nach Budapest ankommenden **intell. Stellensuchenden** bis zur **Placirung** gänzliche **Verpflegung** als auch **Wohnung** für ein sehr **mäßiges Honorar.** 106

**1 Praktikant** mit nöthigen Vorkenntnissen wird zum sofortigen Eintritt geucht bei M. Staliener, Badgasse 1. 96

**Dr. Wauer's Präservativbalsam gegen Krämpfe.**

Im Jahre 1868 in Wien gerichtlich chemisch geprüft, von den Herren Aerzten des In- und Auslandes bestens empfohlen, gewährt in kürzester Zeit die sicherste Heilung und langjährigen Erfolg bei jedem Magenleiden, Blähungen, Magen-, Brust- und Herzkrämpfen. Preis 1 Flacon 1 fl. 50. 1/2 Flacon 80 kr. Hauptdepot für Budapest bei L. Eder's, Königl. Hofmineralwasser-Lieferant, Elisabethplatz Nr. 1. In Wien bei Philipp Reustein u. A. Groß, Apotheker, in Frankfurt a/M. bei Cinarin & Comp. Haupt-Depot für Deutschland. 45

## Wegen vorgerückter Saison alle Gattungen **Teppiche und Laustücher** bei **Albert Wolff & Söhne,** zu sehr herabgesetzten Preisen. **Budapest, Deakgasse Nr. 4, Ecke der Waiknergasse.**

Das beste, wirksamste und angenehmste Mittel gegen **Verdauungslosigkeit, geschwächte Verdauung und Magenleiden**

**Max Grauer's Gesundheits-Liqueur.**

Zu beziehen in Originalflacons sammt Gebrauchsanweisung à 50 kr. ö. W., in Budapest bei L. Eder's, Elisabethplatz, und Ferd. Neruda, Sotwanergasse.

**Anerkennungs-Schreiben.** Herrn Max Grauer, kais. österr. u. königl. ungar. Hoflieferant, loco. Hiemit habe ich die Ehre, Sie zu verständigen, daß ich den, durch den hauptstädt. Chemiker im November v. J. analysirten und aus Gesundheitsrückichten anstandslos befundenen sogenannten **Max Grauer's Gesundheits-Liqueur** angenehmen Geschmacks und in kleinerer Quantität genommen, Appetit erregend, den Magen zur größten Thätigkeit erweckend befunden habe. Budapest, am 23. September 1878. 203

**Dr. SCHMIDT m. p.,** hauptstädt. Bezirksphysikus und Privatdozent an der Budapest'ser Universität.

**Central-Depot für Ungarn beim Erzeuger MAX GRAUER,** kais. österr. und königl. ungar. Hoflieferant, VII. Bezirk, Kerepeserstraße Nr. 57, im Fabriksgebäude.

**Entöler Cacao** in Pulverform von **JOS. KÜFFERLE & Comp.,** nur reiner Cacao, ohne Fettgehalt.

**Kindern** jeden Alters (selbst Säuglingen) u. allen Personen mit schwacher Verdauung als Frühstück zu empfehlen.

Punktreinheit allen ähnlichen Erzeugnissen vorzuziehen. In Büchsen zu 50 kr., fl. 1 u. fl. 1.80. **Budapest, Waitznergasse 13**

**Wilhelmsdorfer Malz-Extrakt,** elfmal prämiirt, mit Rücksicht auf die Ausprüche der Prof. **Dycker, Sauer, Wod u. Meyer** bei **Schwachheiten, besonders Brust-, Lungen- und Halsleiden**, auch bei den **tatarhaltigen (Krampf- und Keuchhusten).**

**Waitznergasse 13.** Jos. Küfferle & Co. in Budapest. Depots bei den meisten Herren Apothekern in Budapest. 214

Neueste **Monogrammbisittarten!** Die Monogramme werden in mehreren Farben geprägt. 100 Monogramm-Karten auf weißem Karton 1.20 100 " " " farbigem " 1.40 100 " " " flader, Deyfort oder Carrara-marmorirtem Carton 1.80—2 fl. Dieselben mit Krone 20 kr. theurer. 50 englische Briefe sammt Couvert mit Monogramm in einer Kassetten, klein 1 fl., mittel 1 fl. 20, Klein-Ditav 1 fl. 50, Groß-Ditav 1 fl. 70, farbige Papiere und Couverts in den modernsten Farben klein 1 fl. 20, mittel 1 fl. 50, Klein-Ditav 1 fl. 80, mit Oblong-Monogramme 50 kr. theurer.

Drucksorten jeder Art werden schnell u. billig angefertigt. **Anglo-Schnelldruckerei** **B u d a p e s t,** Grenadiergasse 20, vis-à-vis der Karlskaserne. Provinz-Austräge werden mit Nachnahme schnell effectuirt. 221

Das von der eleganten **Damenwelt von Wien und Paris** seit einer langen Reihe von Jahren angewendete vorzügliche **Euchromin**

**DAMEN-PULVER**

zur Verfeinerung des Teints und zur Erzeugung eines natürlichen matten Colorits ist in verschiedenen Nuancen in Schachteln à 1 fl. zu haben in **Wien, Seitz'sche Apotheke, 1, Operngasse Nr. 16** (früher im Bürgerhospital in der Kärntnerstraße). Pest: **N. v. Török, Apotheker.** Paris: **Ernhes et Hunt, à 14 rue Auber.** **Parfumerie Pillas, 19 rue Radzwill. Société commerciale, 39 et 41 Boulevard Hausmann.**

**J. Prindl,** em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **geheim und Haut-Krankheiten**

heilt bekanntlich jeden **Gerüthrenschub**, ob frisch oder alt in 3—5 Tagen, **speziell Geschlechts-Krankheiten** der Frauen jeder Art, rasch und sicher, nach seiner **100fach glänzenden bewährten einfachen Heil-Methode.**

Ordinirt täglich von 9—1 Uhr Königsplatz 8, 2. Stock Eingang an der Stiege. **Honorar mäßig, auch brieflich.** 37

**Warnung.** Wir machen das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß wir **ohne Bestellung** Niemanden Kohle in's Haus senden. Sendungen ohne Bestellung kommen nicht von uns und wir bitten solche zurückzuweisen. 227

Vertreter: **Ludwig Zweig.** **Gebr. Gutmann'sche Steinkohlenwerke,** Bureau: **Waggasse Nr. 3.**

Eine Künstlerin.

Roman, frei nach dem Englischen.

Fünfundzwanzigstes Kapitel. Friede oder Krieg. (27. Fortsetzung.)

Es ist eines der schwierigsten Dinge, Maß zu halten und seiner Eitelkeit nicht zu sehr die Bügel schießen zu lassen, besonders bei einem so eitlen Mann, wie Eduard Claude Vane Rochester.

Welche Geheimnisse, welche Thaten in seinem vergangenen Leben lagen, die nicht immer so weiß wie Schnee waren, das wußte er am besten.

Lebhaft, gewandt, schön, war er stets ein Günstling der Frauen gewesen und war daher zuerst durch die Gleichgiltigkeit, mit welcher Coral seine Aufmerksamkeiten erwiderte, ganz aus dem Geleise gebracht worden, denn der Schmetterling, welcher so lange von Blume zu Blume geflattert, war endlich selbst ins Netz gerathen und hatte sich desperat in die schöne Schauspielerin verliebt, wenn eine so wilde, eifersüchtige Leidenschaft, wie jene, welche sich seiner bemächtigt hatte, den heiligen Namen „Liebe“ verdient, eine Leidenschaft, welche der weibliche Instinkt des Mädchens selbst so wahr und verächtlich als die Liebe gebrandmarkt hatte, welche ein Wüstling einer Schauspielerin widmet.

Daß das Spiel, welches sie gespielt, seine Eitelkeit und blinde wahnsinnige Leidenschaft so weit getäuscht hatte, daß er dennoch glaubte, ihre Neigung gewonnen zu haben, war nur eine natürliche Folge seines Unglaubens an jede weibliche Tugend, besonders jene einer Schauspielerin.

Noch natürlicher war es, daß er, als er ihren wilden Schrei, sein Leben zu retten, hörte, dies auf seine eigene Weise auslegte, daß ihr nämlich die Gefahr, in welcher er schwebte, ihr Geheimniß entrisßen und daß sie ihm seit jener Schreckensnacht nicht die geringste Chance gegeben hatte, je mit ihr allein zu sein.

Aber ich will, ich muß mit ihr zusammentreffen, murmelte er, sie mit eifersüchtigem Auge beobachtend, — und das noch heute Abends. Ich glaube, ich bin heute wahnsinnig. Ich muß sie in diese Arme schließen, und sie zu dem süßen Geständnisse zwingen, daß sie die Meinige ist.

Er ging auf die Gruppe zu, die sich um sie wie um einen Mittelpunkt gesammelt hatte.

Ich glaube, dieser Tanz gehört mir, Fräulein Delorme, sagte er mit einem hochmüthigen Blick auf Balbare und Lord Albert, den Ersteren mit einem boshaft provozirenden Lächeln beantwortete, indem er einen Schritt zurücktrat, während die Schauspielerin, mit ihrem kostbaren Fächer spielend, erwiderte:

Ist er es wirklich? Ich glaube nicht, daß das Ihr Name ist.

Sie hielt ihm das an einem Rittchen an ihrer Seite hängende Eisenbein-Täschchen entgegen und das Crigel hätte in der That für Alles ebenso gut, als für C. R. gelesen werden können.

Es ist so ziemlich eine offene Frage, sagte sie lachend.

Erlauben Sie mir, den Zweifel zu meinem Vortheil auszulegen, sagte er. Es sind auch meine Anfangsbuchstaben.

D, hätte er unter der Maske lesen können, als sie nachgab und ihre Hand in die seinige legte, er würde sie gewiß fallen gelassen haben und in feiger schuldbeuwerter Furcht zurückgewichen sein, indem das Phantom der dunklen Vergangenheit vor ihm aufstieg und ihm verrieth: Du bist der Mann!

Aber er hatte Augen und sah nicht, Ohren und hörte nicht. Das leichte Zittern dieser zarten Hand, die unfreiwillige Bewegung des Zurückziehens, als sie seine eigene fast leidenschaftlich umfaßte, machten sein Blut in wahnsinniger Freude durch seine Adern rollen.

Er las es bei dem Lichte seines eigenen bösen schuldigen Herzens. Ihr Schrei in jener Nacht klang in seinen Ohren.

Er hatte sie jetzt in seinen Armen. Sie hatte keine Antwort auf sein leidenschaftliches Geflüster, daß er wünschte, diese Augenblicke möchten ewig dauern.

Er war aufgeregter, von seinem vermeintlichen Triumph trunken und beschloß, seinen Vortheil auszunützen, ehe ihm sein Rival wieder in den Weg trat.

Wie heiß es in diesen Räumen ist! sagte er mitten im Tanze an einem Fenster stehen bleibend und wirklich ein wenig schwindlig. Ja, Ferrier sagte mir, ich würde beim Rundtanz meinen Kopfschmerz noch nach Monaten fühlen. Vergeben Sie und retten Sie mich edelmüthig, daß meine unartige Schwäche nicht bemerkt werde, indem Sie mit mir in die freie Luft hinaustreten. Es wird uns eine zeitlang Niemand vermissen und sehen Sie nur, was für eine herrliche Nacht ist. Sie werden mir diese Günst nicht abschlagen.

Sie durchschaute sogleich die hohle Ausflucht, aber es sagte ihr nicht zu, die Maske schon jetzt gänzlich fallen zu lassen und als er seinen Arm fallen ließ, sagte sie lächelnd und mit einem anmuthigen Achselzucken:

Eh bien, ich denke, ich muß Ihnen den Gefallen thun und Ihren Ruf als Tänzer auf Kosten des meinigen retten.

Sie nahm seinen Arm und ließ sich von ihm auf die Terrasse hinausführen, indem sie die leidenschaftliche Gluth weiblichen Hasses und Verachtung erbarmungslos mit Füßen trat, da sie eine unaussprechliche Furcht hatte, mit ihm allein zu sein, weil die Maske noch länger getragen werden mußte. Sie durfte sich nicht zu einem offenen Streit nöthigen oder verleiten lassen — sie mußte noch temporisiren, damit nicht ihr tollköpfiger Errol, auf die Gefahr hin, entdeckt zu werden, den leisesten Schatten einer ihr zugefügten Beleidigung sogleich exemplarisch gütigte.

Claude zog sie die Stufen hinab und schlug die entgegengesetzte Richtung von den Fenstern des Ballsaales ein.

Wir können von hier den Mond aufsteigen sehen, sagte er, stehen bleibend.

Was für ein reizender Anblick! Wenn ich ein Landschaftsmaler wäre, so würde ich diesen Baumgürtel mit der durchschimmernden See skizziren. — Ach, wie köstlich diese kühle Luft ist, wie balsamisch und duftend!

Es sollten nur noch die Feentöchter auf dem Thau ihren Reigen aufführen, sagte leichthin die Schauspielerin, sorglos seinen Arm aus dem ihrigen fallen lassend. Das würde die Szene vollkommen machen.

Für mich nicht, rief Claude ungestüm. Ich brauche keine Feen.

Keine von der Schönheit Töchtern Ist so zaubrisch schön, gleich Dir, Und wie Musik auf den Waffen Tönet Deine Stimme mir.

Poetische Komplimente! rief Coral spöttisch Mondlicht und ein schöner Einzelstern! Meiner Treu, Herr Claude, es ist Zeit, daß wir diese Stelle fliehen.

Seine Augen funkelten und er trat einen Schritt näher, indem er seine Worte mit einem halben Lachen deckte.

Denken Sie so? Ach, Sie sind grausam und ich habe Sie seit dem Unfall in dem Boote kaum zu Gesichte bekommen. Sie sind mir ausgewichen. Womit habe ich Sie beleidigt? Denn ich dachte — ich wußte — in jenem schwindelnden, glücklichen Augenblick, als ich hörte —

Sie hörten das Klauschen des Wassers und das Pfeifen der Windsbraut, unterbrach sie ihn mit bleichen Lippen und einem mitleidlosen Blick in den dunklen Augen.

Er neigte sich plötzlich und schloß ihre beiden Hände mit fast wilder Aufregung und Leidenschaft in die seinigen.

Sie wissen, wie wahnsinnig ich Sie liebe und Dank jenem glücklichen Augenblicke der Gefahr weiß ich, daß auch ihr Herz für mich schlägt und ich es endlich wagen darf, Sie meine geliebte Coral, mein eigen zu nennen.

Jetzt, da der Moment gekommen war — jetzt, da die verhängnißvollen Worte ausgesprochen waren — stand sie einige Minuten wie gelähmt da. Sie fühlte ihre Hand losgelassen, fühlte, wie sich seine Arme um ihren schlanken Leib wanden wie sein Athem ihre weiche Wange streifte, seine leidenschaftliche Stimme an ihr Ohr klang.

Thuerste — Geliebteste — lassen Sie mich das süße Geständniß hören und besiegeln Sie es mit —

Aber seine Lippen berührten sie nie, denn mit einem erstikten Schreckensschrei und einer gewaltigen Anstrengung riß sich die Schauspielerin von ihm los und prallte zurück, aber selbst dann, indem sie sich Alles in's Gedächtniß rief, was auf dem Spiel stand und sich wenigstens zum Theil an ihre Geschicklichkeit als Schauspielerin erinnerte, rief sie:

Still! o still! Um des Himmelswillen, schonen Sie mich — vergeben Sie. — Ich habe Sie nie geliebt. Treten Sie zurück.

Wagen Sie es mir nach allem dem, was vorgefallen, das zu sagen?

Wagen, Herr Rochester! — Sie richtete sich stolz empor. — Sie haben mich seltsam mißverstanden. Lassen Sie meine Hand los — ich muß zurückkehren.

Beim Himmel, nicht, bis ich Sie verstehe. D, Coral, ich kann nicht glauben, daß Sie so grausam, so muthwillig mit mir Ihr Spiel getrieben haben. Um der Barmherzigkeit willen, sagen Sie mir, daß Sie mich jetzt nur auf die Probe stellen.

Der plötzliche Uebergang zu Schmerz und vorwurfsvollem Flehen rührte sie trotz ihrer selbst und Rochester sah dies an dem raschen Zucken ihrer Lippen, an der eiligen Bewegung ihrer freien Hand zu ihrer Stirne.

Sie haben mich in Ihr Netz gezogen bis ich wahnsinnig vor Hoffnung war und mich dann vernichtete, in den Abgrund der Verzweiflung zurück-

geschleudert. Ein Duzendmal, durch ihre Zauberkünste lüth gemacht, lag das Liebesgeständniß auf meinen Lippen und Sie haben es stets aufgehalten, unterdrückt.

Ach! habe ich das gethan? sagte sie rasch.

Hätte Ihnen das nicht eine Warnung sein können? Wenn ich gleichgiltig oder grausam gewesen bin, so bitte ich um Verzeihung, aber ich behaupte, daß Sie sich vom Anfang bis zum Ende getäuscht haben. Es war gewiß nichts Seltsames, daß ein junges Mädchen Schrecken und den Wunsch zeigte, ein in aller seiner Sündhaftigkeit zu Grunde gehendes Menschenleben zu retten. Ich sage Ihnen, das ich dasselbe und mehr für den ärmsten Fischerjungen hier an der Küste gethan haben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die Hinrichtung Moncafi's.) Samstag Früh 9 Uhr ist, telegraphischer Meldung aus Madrid zu Folge, Moncafi, der Urheber des Attentates auf den König von Spanien, nach Landesritte mittelst Erbrossens öffentlich hingerichtet worden. Bis zum letzten Augenblicke war Alles in Bewegung gesetzt worden, um für den Verurtheilten eine Strafumwandlung zu erwirken. Sein Bruder und sein Verteidiger hatten in den Cortes und in den Ministerien deshalb die dringlichsten Schritte gethan, die Verwendung Castelar's und Sagasta's in Anspruch genommen und dem Verteidiger Jimenez del Cerro war es zuletzt auch gelungen, eine Audienz bei dem Ministerpräsidenten zu erwirken. Canovas del Castillo empfing ihn sehr freundlich, gab ihm aber zu verstehen, daß die Hinrichtung eine so gut wie unwiderrüchlich beschlossene Sache sei, an der auch eine von 7500 Einwohnern von Tarragona und Barcelona, worunter Geistliche, Richter und andere angesehenen Leute, gezeichnete Petition nichts ändern könne. Die 22jährige Frau des Mörders trat am Freitag zum ersten Male in ihrem Leben in der spanischen Hauptstadt ein; sie brachte ein Kind von kaum 19 Monaten mit und bemühte sich mit ihrem Schwager, eine Audienz beim König und bei der Prinzessin von Asturien zu erhalten. Im Ministerrath, der mit seiner letzten Entscheidung wartete, bis die Cortes auseinander gegangen und der Neujahrstag vorüber war, wurde der Beschluß, der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen, fast mit Einstimmigkeit gefaßt; im Schlosse war man dagegen zur Milde geneigt und der König selbst wollte den Mörder begnadigen. Am 1. Januar empfing er den Bruder Moncafi's und seinen Verteidiger und versprach ihnen noch, die Begnadigung im Ministerrathe zu besprechen, ohne jedoch eine Bürgschaft für dieselbe übernehmen zu wollen. Er blieb dann mit Canovas del Castillo über eine Stunde eingeschlossen. Dieser und die anderen Räte des Königs machten aber die Staatsraison geltend, die Rücksicht auf die kosmopolitischen und also für die Völker gefährlichen Tendenzen der Königsmörder, welche Rücksicht auch den deutschen Kronprinzen bestimmt hätte, gegen Sobel keine Gnade zu üben. Freitag Früh um 8 Uhr wurde Moncafi in dem Saladero-Gefängniß seinem Richter vorgeführt. Er hörte anscheinend gleichgiltig die Verlesung des Dekrets, in welchem sein Gnadengesuch verworfen wurde, unterschrieb, nachdem man ihm seine Ketten abgenommen, das Protokoll und wurde dann den Barmherzigen Brüdern ausgeliefert, die schon seit 1421 den armen Sündern in ihren letzten Stunden beistehen. Da Moncafi zu beichten wünschte, nahm ihm der Gefängniß-Geistliche die Beichte ab. Er richtete an seine Angehörigen mehrere Briefe, in denen er seine Reue aussprach und auch allen seinen Feinden vergeben zu wollen versicherte. Noch um 12 Uhr Nachts machte er sein Testament, in welchem er seine Frau zur Erbin einsetzte. Samstag Früh wurde er in geschlossenem Wagen mit einem Geistlichen und unter militärischer Bedeckung nach dem vor den Thoren der Stadt errichteten Schaffot geführt, wo eine große Menschenmenge des grausen Schauspielers harzte. Man setzte ihn auf einen an einen Pfahl gelehnten Stuhl, legte ihm das Halseisen an: eine Bewegung des Henkers und das Genick war ihm gebrochen. Moncafi hatte bis zum letzten Augenblicke die größte Kaltblütigkeit an den Tag gelegt.

(Studenten und Spiritismus.) Auf der Leipziger Universität kommt der spiritistische Spuk, trotzdem Dr. S l a d e momentan in Australien die Geisterkraftübungen machen läßt, immer noch nicht zur Ruhe; im Gegentheil, es treten jetzt auch Kundgebungen aus studentischen Kreisen auf, welche deutlich zeigen, daß die neue Lehre Boden faßt. Im akademisch-philosophischen Verein zu Leipzig hielt kürzlich der stud. philos. Moritz Wirth einen Vortrag über die Föllner'sche Hypothese intelligenter vierdimensionaler Wesen und dessen Experimente mit Herrn Slade, der als Ausruf zur Parteiergreifung an die deutschen Studenten bei Oswald Müse in Druck gegeben worden ist, um Propaganda für den Spiritismus zu machen. Der Autor meint: „Mit der wissenschaftlichen Habilitation der mediumistischen Kraft werden das ironische Lächeln und die vornehme Miene, mit denen die „obersten Jehntausend“ in der Wissenschaft sich bisher gegen spiritistische Annuthungen verschanzten, verschwinden müssen. Eine mildere Stimmung wird einreten und allmählig einer vorurtheilsfreien Prüfung, einem Gefühl der Anerkennung und des Dankes sogar Platz machen. Denn wenn wir Werth darauf legen, eine neue Thatfache kennen zu lernen, die gleich bei ihrem ersten Auftreten an den Fundamenten einer ganzen Reihe der bestbegründeten Wissenschaften rüttelt, wenn anders verdanken wir dieses kostbare Geschenk, als dem Spiritismus?“ Ohne die Kostbarkeit des rüttelnden Spiritismus näher zu untersuchen, wäre nur auf den Rabulismus aufmerksam zu machen, der sich in den citirten Worten kundgibt und vor der Gefahr zu warnen, die in dem Aufgeben des Wissens und der Annahme von Vermuthungen liegt, die schließlich zum Nihilismus führen. Jedenfalls ist dieser Ausruf an die deutschen Studenten, selbst wenn er ohne Folgen bliebe, ein merkwürdiges Zeichen der Zeit.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

3. Jahrgang Nr. 8

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Mittwoch den 8. Januar

## Nemzeti színház.

### A Daniseflek.

Dráma 4 felv. Irta Newsky.

Gróf Danisefk  
Taldé Roger  
Herceg Valanow  
Oszip  
Zakaratow  
Pál  
Iván  
Nikifor  
András atya  
Linder zenész  
Konrew, orvos  
Danisefk grófné  
Lydia  
Anna  
Dozen báróné  
Anfissza  
Marinna  
Germain  
Nathalie

Náday  
Halmi  
Ujházi  
Nagy I.  
Vizvári  
Hetényi  
Körömezei  
Komáromi  
Sántha  
Tóth  
Paulayné  
Helvey L.  
Márkus E.  
Györgyné  
Szathmáryné  
Császárné  
Sántháné  
Kölesi Mari

## NÉP-SZÍNHÁZ.

### NINICHE.

Énekies boházat 3 felv. Irta Hennequin és Millaud. Zenéjét szerző Marius Boullard.

Korniszki gróf  
A grófné  
Paupersil  
Désablettes  
Gregoire  
Dupiton  
Sillery  
Egy ur  
Narcisse  
Cimblon  
Baptiste  
A kulcsár  
A fogadó  
Fürdő legénye  
Amanda  
Castagnettes  
Cora

Együd  
Geröflyné  
Solymosi  
Horváth  
Tihanyi  
Jány  
Pártényiné  
Karikás  
Bakonyi  
Vasvári  
Egyi  
Pártényi  
Hatrányi E.  
Bátory  
Polányi I.  
Halmai  
Somogyi K.

## Mellini - Theater.

Täglich Abends um 7 1/2 Uhr:  
**Große brillante Vorstellung.**  
189 **Magie, Physik, Optik.**  
Zum Schluß jeder Vorstellung:  
**Eine Gespenster-Pantomime.**

## Carlé's Orpheum,

Karlskaserne, Gittergasse. 113  
Schönstes & größtes Etablissement für Familien.  
Erste Gastvorstellung der aus 7 Personen bestehenden

## Familie Price.

Auftreten des weltberühmten, wunderbaren  
**SCHLANGENMENSCHEN.**  
Mr. Theissen's Rindling wurde von allen Fakultäten der Welt als ein Wunder der Körper-Konstruktion anerkannt.  
**Madll. Silvandier,** französische Chansonette.  
Voranzeige. Auf vielseitiges Verlangen nächste Woche.  
**Die mysteriöse Kostümeverwandlungsszene.**

## Hotel Stadt Paris

in den neu renovierten Katakomben, **Wahner-Boulevard.**  
Heute und täglich Vorstellung unter der Direktion des  
**WIENER NEUMANN.**  
Auftreten der so sehr beliebten Wiesener **Leopoldin**  
Soubrette, genannt die schöne **Leopoldin**  
sowie Auftreten der hier so sehr beliebt gewordenen  
2. 5 Wiener Lieber-Sängerin **Fräulein**

## Laura Neumann.

Auftreten des Wiener Salonsängers Herrn **Blum** und  
sämtlicher neuengagierten Mitglieder. Anfang 8 Uhr.

## Deutsches Theater

(Volksgasse).  
Gastspiel der amerikanischen Kunstschüler

**Brothers Austin.**  
**Knopfloch-Schmerzen.**  
Bosse in 1 Akt v. Dr. D. F. Girich.  
Baron Trotthelm Gr. Hofinger  
Belgunde Fr. Victorin  
Belene Fr. Sartmann  
Bernier Fr. Siege  
Dr. Eduard Berner Fr. Allegri  
Der Sekretär Gr. Konrad  
Bampfucius Gr. Jorbis  
Produktion der amerikanischen Kunstschüler

**Brothers Austin.**  
**Alle verrückt.**

Schwanz in 1 Akt von N. Schelcher.  
Babanbeau Gr. Binder  
Georgette Fr. Verkonig  
Eusebe Gr. Kühle  
Ignace Gr. Ehrenfest  
Produktion der amerikanischen Kunstschüler

**Brothers Austin.**

## Deutsches Theater

(Hermelinplatz).  
**Rösig Jerome, oder Zimmerlustig!**  
Komische Operette in 4 Akten.  
Musik von M. Jiehrer.

Jerome Gr. T. Müller  
Baron v. Hofenfeld Gr. Schäfer  
Ida, dessen Tochter Fr. B. Böme  
Robert v. Stauffen Gr. Karldorf  
Baronin Giffenburg  
Gachstein Gr. Breit  
Baron v. Gannstein Gr. Wallner  
Schmerfeld Gr. Glück  
Felicitas Wangint Fr. Ulrich  
Joeline Ammer Fr. Germain  
Celine Fr. Zeuge  
Claire Fr. Reche  
Gisler Fr. Lieberzeit  
Laurence Fr. H. Böme  
Bignault Debrun Fr. H. Müller  
Le Camus Gr. Mellin  
Salla Gr. Plant

## NEUES ORPHEUM

### Nehem. Beleznay-Garten.

Heute, Dienstag, den 7. Januar 1879. Zweites Auftreten der weltberühmten Gymnastikergesellschaft 112

## Stersohn.

Auftreten sämtlicher engagierter Mitglieder.  
Voranzeige. Mittwoch, den 8. Januar 1879:  
Abschieds- u. Benefiz-Vorstellung des Fr. **Victorine Kreitt.**  
Entrée 50 fr. Anfang 8 Uhr.

## Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt 23  
Dieselbe besteht aus 87,000 Original-Losen und 45,000 Gewinnen:

1 Haupttreffer ebent.	450,000	1 Haupttreffer	12,000
1 „ „ „	300,000	2 „ „ „	10,000
1 „ „ „	150,000	2 „ „ „	8,000
1 „ „ „	100,000	4 „ „ „	6,000
1 „ „ „	60,000	61 „ „ „	5,000
3 „ „ „	40,000	6 „ „ „	4,000
3 „ „ „	30,000	107 „ „ „	3,000
1 „ „ „	25,000	213 „ „ „	2,000
5 „ „ „	20,000	523 „ „ „	1,000
12 „ „ „	15,000	847 „ „ „	500

Reichs-Mark u. s. w.  
Die erste Ziehung ndet statt  
**am 16. und 17. Januar 1879,**

zu welcher ich **Original-Lose**  
**Ganze Halbe Viertel Achtel**  
10 fl. 5 fl. 2 fl. 50 kr. 1 fl. 25 kr.  
gegen Einzahlung des Betrages oder Postvorschuß versende.  
Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!

**Wilh. Basilius,**  
Oberrechner der Braunschweig. Landes-Lotterie  
in Braunschweig.

## Aus den Veriaakämtern

ausgelöste, ganz neue, verfallen gebliebene Goldwaren, so wie Gold- u. Silber-Taschen-Uhren mit schriftlicher Garantie zu nachstehend billigsten Preisen:  
In Gold gefasste edle Diamantringe v. fl. 8.50 aufwärts  
Gold-Damenringe v. fl. 2.50  
Gold-Siegeringe v. fl. 5.50  
Gold-Eheringe v. fl. 3.50  
Gold-Medaillons v. fl. 3.50  
Goldohrhänge rund v. fl. 3.50  
Goldohrhänge lang v. fl. 5.50  
Gold-Brosches u. Ohrgehänge mit Diamanten v. fl. 28.75  
Gold-Medaillons mit Diamanten v. fl. 16.—  
Gold-double-Medaillon, neueste Spezialität v. fl. 10.—  
Passende Geschenke in din. Gold- u. Silbergegenstände v. 70.—  
Sämtliche Gegenstände vom königl. Münzamt punziert.

## Taschenuhren mit zweijähriger Garantie

Silber-Cylinder-Uhren, v. fl. 7.50 aufwärts  
Silber-Anter-Uhren, v. fl. 12.—  
Silber-Memotair-Uhren, v. fl. 15.—  
Gold-Damen-Uhren, v. fl. 18.75  
Gold-Damen-Memotairs, v. fl. 35.—  
Gold-Herren-Anteruhren, v. fl. 31.—  
Gold-Memotair-Herren-Uhren, v. fl. 39.—

Nur in der Gold-, Silber-, Juwelen- u. Uhren-Niederlage des  
**Josef Croffina, BUDAPEST,**  
**Satvanergasse Nr. 15.**  
Reparaturen unentgeltlich. Provinzaufträge gegen Nachnahme prompt. Nichtkonvenirendes ohne Entschädigung umgetauscht

## EGGER'S BRUST-PASTILLEN.

Angenehmstes, sicherstes Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden und alle Arten Verschleimungen. Zu beziehen in Original-Kartons sammt Gebrauchs-Anweisung à 25 kr., 50 kr., 1 fl., vom Erzeuger oder auch von allen Apotheken der Monarchie. Versendungen gegen Postanweisung täglich zweimal, jedoch werden nicht weniger als 2 Kartons à 50 kr. versendet.  
**A. EGGER,**  
202 Budapest, Elisabethplatz Nr. 2.

## Johann Hoff'sches

allein echtes  
**Konzentriertes Malzertrakt**  
44mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.  
Für Brust- und Magenleiden und Skropheln.

## Schnelle und sichere HILFE!

haben die ersten echten Johann Hoff'schen Malz-Feinahrungs-Präparate bei langjährigem Bronchial-Katarrh, Lungenleiden, Asthma, Abzehrung, qualvollem Hustenreiz, Magenleiden erzielt.  
Nachstehendes Dankschreiben, welches von dem Herrn Prof. Dr. Schnitzler attestirt wurde, bringen wir zur dringendsten Beachtung für ähnlich Leidende zur Veröffentlichung.

**Neuestes Dankschreiben aus Wien.**  
An die k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik von **Johann Hoff, k. k. Hof-Lieferant** fast sämtlicher europäischen Souveräne, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher deutscher Orden, k. k. Rath u. s. w. in Wien, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Geehrter Herr!  
Ich leide bereits seit langer Zeit am Bronchial-Katarrh. Mein Arzt, Herr Professor Dr. Schnitzler hat mir Ihr Johann Hoff'sches Malzertrakt-Gesundheitsbier empfohlen. — Hiermit gestehe ich, daß mir Ihr Johann Hoff'sches Malzertrakt-Gesundheitsbier rasche Hilfe geleistet hat. Achtungsvoll **Nikolaus N. Poppa,**  
114 stud. medic.

Wien, am 20. April 1878.

Belg, 26. Mai 1878.

Ihre Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons haben nach kurzem Gebrauche überraschenden Erfolg gehabt. Bitte wiederholte Sendung.  
**J. Sämpel Jure,** herrschaft. Rentmeister.

## Am Leben erhalten.

(Selbstausgesprochene Worte des Gesehenen.)  
Unterheinzendorf, den 6. März 1878.  
Euer Wohlgeboren! Ich ersuche um gefällige, recht baldige Zusendung von 7 1/2 Kilo Johann Hoff'scher Malz-Gesundheits-Chokolade, da meine Gattin von dieser stärkenden Johann Hoff'scher Malz-Gesundheits-Chokolade ihre Gesundheit erhalten hat und von dieser lebt.  
**Anton Selzmat,** Förster.

## Johann Hoff's Filiale:

**Budapest, Gutgasse 10.**

Zu haben auch in der v. Török'schen Apoth.  
**Preise: Malzertrakt-Gesundheitsbier.**  
1 Flasche 60 kr. 11 Flaschen fl. 6.— — 28 Flaschen fl. 15.— 58 Flaschen fl. 30.— **Malz-Chokolade** I. 1/2 Kilo fl. 2.40, — 1/4 Kilo fl. 1.80, — 1/8 Kilo 70 kr. — **Malz-Chokolade** II. 1/2 Kilo fl. 1.60, — 1/4 Kilo 90 kr., — 1/8 Kilo 50 kr. — **Malz-Chokolade** III. 1/2 Kilo fl. 1.— 1/4 Kilo 60 kr., — 1/8 Kilo 35 kr. — **Malz-bonbons**, 1 Beutel 60, 30 und 15 kr. **Malzertrakt** 1 Flacon fl. 1, kleine 60 kr. **Kinder-Nähr-Malzmehl** fl. 1. — **Ein Malzbad** 80 kr. **Malzseife** 80, 60, 40 und 20 kr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung wird billigt berechnet.

Endesgefertigter erlaubt sich hiermit seinen im I. Stock befindlichen

168

## neuerenovirten Speisesaal

für geschlossene Gesellschaften, Hochzeiten, Diners, Soupers  
zu den mäßigsten Preisen bestens anzuempfehlen.

**A. Steiner,**  
Hotel Erzherzog Stefan.

## Preussische

## Salon-Steinkohlen

anerkannt vorzüglichster Qualität bei 10

## Reick & Böhm

Waaggasse 9, 1. St.

**Für Jagdfreunde!**



Alle Arten Waffen und Jagdrequisiten zu den billigsten Original-Fabrikpreisen in Leopold Gassers Hauptniederlage.  
**Waarenhaus N. SCHUK,**  
königl. ung. Hoflieferant, 142  
Budapest, Königsgasse Nr. 1.  
Preiscurante gratis und franko.

Wir empfehlen als beste und billigste Einkaufs-Quelle **A. Löwi & Co.**, Wien, Stadt, Köllnerhofg. 3. Geschäftsbücher-Fabrik, Rastrir-Anstalt, Buchdruckerei, Buchbinderei, Monogramm-Prägung, Papierladefabrik u. **Papierhandlung.** 29 Für alle in diese Zweige gehörenden Artikel, als: Geschäfts-, Kopir- und Notizbücher aller Art, Schreibtheften, Compendien, Papier-Säcke, Konzept-, Kanzlei-, Briefpapiere und Couverts, mit und ohne Firmendruck, Visittarien, Einladungen, Trauungskarten od. Briefe, Wechsel, Rechnungen, Circulare, Schrenz-Sädel und Packpapiere, Stahlfedern, Federhalter und Weisstifte u. c. Jede lithographische, Buchdruck-, Rastrir-, Buchbinderei- und Präge-Arbeit wird bestens ausgeführt von **A. Löwi & Co.**, Wien, Stadt, Köllnerhofgasse 3.